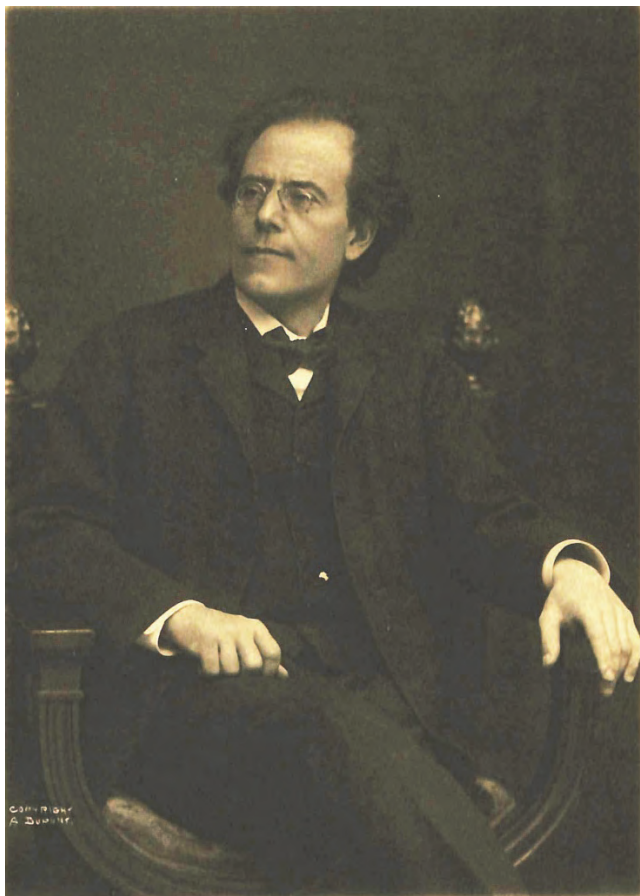


„O LÄCHELN“

BRIEFE UND MANUSKRIPTE



KATALOG 205

EBERHARD KÖSTLER

AUTOGRAPHEN & BÜCHER

JUNI 2020

EBERHARD KÖSTLER AUTOGRAPHEN & BÜCHER oHG

Eberhard Köstler - Dr. Barbara van Benthem

Traubinger Straße 5 - D - 82327 Tutzing

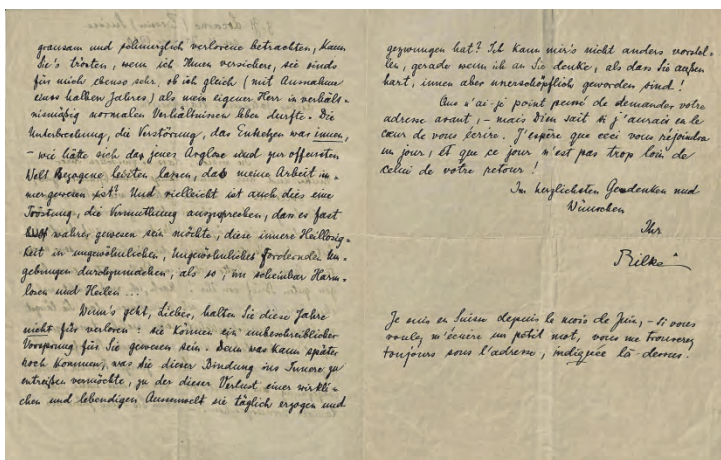
Telefon [0049] (0)8158 - 36 58

Mobil [0049] (0)151 58 88 22 18

info@autographs.de

Online-Shop: www.autographs.de

Mitglied im Verband deutscher Antiquare und der
International League of Antiquarian Booksellers



Nr. 75 Rainer Maria Rilke

Vorne Nr. 65 Gustav Mahler

Titelzitat Nr 74 Rainer Maria Rilke

Geschäftsbedingungen: Es gelten die gesetzlichen Regelungen der Bundesrepublik Deutschland. - Für die Echtheit der Autographen wird garantiert. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Tutzing. - Abbildungen und Zitate dienen ausschließlich der Orientierung der Kaufinteressenten und stellen keine Veröffentlichung im Sinne des Urheberrechtes dar. Alle Rechte an den zitierten Texten und den Abbildungen bleiben den Inhabern der Urheberrechte vorbehalten. Nachdrucke sind genehmigungspflichtig.

"eine Art von heimtückischer Lebens-Fähigkeit"

1 **Altenberg, Peter**, Schriftsteller (1859-1919). Eigenh. Manuskript "Verkehr". Ohne Ort und Jahr. Gr.-4°. 2 Seiten auf 2 Blättern. 850.-

"Verkehr. || Merkwürdig, daß die meisten Menschen es nicht fühlen, spüren wollen, daß man mit ihnen nichts, gar nichts, zu tun haben will, am allerwenigsten mit ihrer sogenannten anregenden konventionellen Konversation! Man wird dadurch, sei es in noch so liebenswürdig-fader Art, vom eigenen Ich, vom eigenen verzweifelte[n] Sein, von allen echt krankhaften Zuständen seiner enttäuschte[n] wertvollen Seele absichtlich gewaltsam abgelenkt, gewinnt dadurch scheinbar eine Art von heimtückischer Lebens-Fähigkeit, überbrückt scheinbar dadurch seine Lebens-Abgründe, die durch nichts überbrückbar sind! Man betrügt sich selbst! Helfen können sich nur Menschen, die sich wirklich helfen wollen, ja, die ihre eigene Ehre darin empfinden, Heilands-mäßig, wenn auch in kleinem beschränkten Kreise, wirken zu wollen! Die 'Snobs', die auf die Anerkennung der Anderen lauern, wie auf eine 'seelische Beute', sind von dieser Lebensführung für ewig ausgeschlossen. Selbstlosigkeit ist gar nichts, aber an seiner eigenen Selbstlosigkeit seinen tiefsten seelischen Profit zu haben, Das ist Alles!" - Druck in: Mein Lebensabend (1919). - Dekorativ und wohlerhalten.

"Mannes-Organisation"

2 **Altenberg, Peter**, Schriftsteller (1859-1919). Eigenh. Manuskript "Die Unterschiede". Ohne Ort und Jahr. Gr.-4°. 2 Seiten auf 2 Blättern. 800.-

"Die Unterschiede. || Es ist einer der tiefsten Unterschiede in der 'Mannes-Organisation', ob Jemand im 'Restaurant', im 'Café', auf der Straße oder irgendwo, plötzlich, ohne es sogar je zu wünschen, von einer Frau tief begeistert wird, ja momentan zum Dichter, zum Träumerischen, zum Melancholiker, zum plötzlichen Erkennen des Nirvana dieses ganzen Daseins wird, oder ob Einer es geschickt ungeschickt versucht, seine unmenschliche, also unmännliche Eitelkeit dadurch zu befriedigen, daß er einem 'Weibchen' absichtlich es zu verstehen gibt, daß sie ihm nicht 'gleichgiltig' sei und sie 'eine Eroberung' an ihm gemacht habe! Selbstverständlich will er nur sich einen neuen Skalp eroberter armer Frauenherzen an den öden Eitelkeits-Gürtel hängen! Zwischen echter selbstloser Begeisterung für fremde Frauen-Anmuth, und Euren schlechtrassigen frechen schamlosen Eitelkeits-Emanationen liegt eine ganze unverstandene Welt! Ihr nämlich werdet es nie verstehen, wieso der Flieder an und für sich blau-duftend beglücke!?" - Druck: Mein Lebensabend (1919). - Blatt 1 mit kleiner Eckfehlstelle ohne Textverlust. - Dekorativ.

"Erinnerung, Melancholie und Ergebung!"

3 **Altenberg, Peter**, Schriftsteller (1859-1919). Eigenh. Albumblatt mit U. Ohne Ort und Jahr. Qu.-8°. 1 Seite. Kartonblatt. 500.-

"Leben, flüchtigstes, zerrinnendstes, kann ich Dich nicht halten?!? Ja, durch Erinnerung, Melancholie und Ergebung! Peter Altenberg." - Sehr dekoratives Autograph.

"Das kränkt mich!"

4 **Altenberg, Peter**, Schriftsteller (1859-1919). Eigenh. Manuskript "Kränkung". Ohne Ort und Jahr. Gr.-4°. 2 Seiten auf 2 Blättern. Briefkopf "Graben-Hotel". 800.-

"Kränkung. Daß ich ohne dich nichts mehr mit Freuden tun kann, ist mein Schmerz. Daß es mir bereits schmeckt, wenn es dir schmeckt! Daß dir zuzusehen, wie du, noch dazu für mein Geld, dich delectierst an Karfiolsuppe, Einmach-Huhn mit Markknödeln, und Chokolade-Pudding mit Aprikosensaft, Gorgonzola, Gold-Kaffee und Orangen-Liqueur, in Summa, die ich selbst bei halben Preisen von dem Hotelier-Mäzen Ludwig Domansky habe, drei Kronen ohne das Trinkgeld, daß, wie gesagt, dir zuzuschauen essen, mich fast sättigt, und ich meinen gesunden Egoismus eingebüßt, Das kränkt mich! Wie kann ich da gedeihen für der Kunst, oh für die Kunst, wenn ich meine ganze Seelenkraft Dir spende?! Wenn ich wenigstens die Empfindung hätte, ich habe ein besseres Geschäft gemacht an Dir!? Aber ich empfinde es als schlechteres Geschäft! So hat Torquato Tasso im 'Goethe' sich nie so recht ernstlich für die Prinzessin entscheiden können, weil er eben ein Dichter von Gottes Gnaden war! An solchen Beispielen muß ich mich emporranken, obzwar ich riesig glücklich bin, daß ich Dich hab!" Eintragungen des Setzers. - Druck in: Nachfechtung (1916).

"Die meisten Menschen sind bequem und feig"

5 **Altenberg, Peter**, Schriftsteller (1859-1919). Eigenh. Manuskript "Philosophie". Ohne Ort und Jahr [Wien, ca. 1914]. Gr.-4°. 1 Seite. Briefkopf "Graben-Hotel". 800.-

"Philosophie. | Die meisten Menschen sind bequem und feig, also Philosophen. Sie sagen: 'Dieser Krieg hat kommen müssen!' Oder: 'Er hätte nicht kommen müssen!' Aber was zu tun ist, nachdem er doch einmal da ist, Das beschäftigt sie nicht Ob ich eine Frau hätte heiraten sollen oder nicht? Aber was zu tun ist, nachdem ich sie doch einmal habe?! Man hätte, man hätte! Aber siehe, man hat bereits! Die tiefste, die wichtigste Lebenskunst ist, den gegebenen Verhältnissen gerecht zu werden, nicht Träumereien und Utopien in Vergangenheit und Zukunft! 'Geben Sie ihr eine Abfindungssumme von 600 Kronen monatlich!' 'Da behalte ich das Luder gleich lieber bei mir!' No also, siehst du?! Gerettet!" Druck: Fechtung (1915), S. 191 f.

"Lebensführung"

6 **Altenberg, Peter**, Schriftsteller (1859-1919). Eigenh. Manuskript "Lebensführung". Ohne Ort und Jahr [ca. 1917]. Gr.-4°. 2 Seiten auf 2 Blättern. 950.-

"Lebensführung. (für das neue Buch 'Vita ipsa')". Der Text erschien aber dann in "Mein Lebensabend" (1919): "Beethoven sagte kurz vor seinem Tode: 'Ich halte mich für den unglücklichsten aller Menschen!' Ich glaube bestimmt, daß Franz Schubert und Hugo Wolf ganz Dasselbe empfanden. Von minderen Geistern gar nicht zu sprechen. Selbstmord-Kandidaten ohne die geringste Fähigkeit dazu! Morgens erwachen, sich waschen, sich umziehen, irgend etwas unternehmen, ohne Ehrgeiz, ohne Bedürfnis, auf die Wanduhr ängstlich blicken, bis es 10 Abends wird, aber es wird so bald nicht. Es fehlen Zündhölzchen, Seife, Cigarretten. Es fehlen wichtige Wäschestücke und Alles Alles muß bezahlt werden. Dabei gehen zugleich im Inneren die schrecklichsten und eigentlich stets dieselben Dinge vor. 'Wozu denn das Alles?!?' Das 'Personal' in unserem Hotel denkt an alle diese Dinge nicht. Sie arbeiten von 6 Morgens bis 11 Nachts. Und ihre Gespräche sind biblisch einfach. Nie eine besondere Aufregung über irgend etwas Besonderes. Immer nur nichtige unwichtige Kleinigkeiten. Und immer die gute Laune fleißiger von sich völlig abgelenkter Menschen. Aber Beethoven sagte vor seinem Tode: 'Ich bin der unglücklichste aller Menschen!' Wahrscheinlich dachten ganz Dasselbe Franz Schubert, Hugo Wolf etc. etc. Wie merkwürdig belohnt sich 'innere Bedürfnislosigkeit'. Aber belohnt sie sich denn wirklich?!? Keineswegs. Man tappt im Dunkel seiner eigenen Tage, bis es irgendwie zu Ende geht. Das Nicht-Bedenken ist ein ununterbrochenes Denken über das Nicht-Bedenken alles seines Sein's!!" Abweichend dazu heißt es in der Druckfassung "alles seines unnötigen Seins". - Blatt 1 mit kleiner Klammerspur am Oberrand.

"Ohne Menschen war die Nacht!"

7 **Andres, Stefan**, Schriftsteller (1906-1970). Eigenh. Gedichtmanuskript (30 Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr [Positano, Ostern 1948]. Gr.-Fol. 1 Seite. Dünnes Papier. Gefaltet, auf ein Quartblatt aufgelegt. 600.-

"Nur im Geiste || Ohne Menschen war die Nacht! | Aber von der Felswand fielen | In des weißen Strahles Gleichmut | Viele Silben, ganz aus Wasser ... [...]" - Faksimiledruck dieses Autographs in: Penzoldt, Ernst (Hrsg.), Gedicht und Geschrift. Lyrik der Gegenwart in Handschriften. Krefeld 1949. - Sehr schöne Niederschrift.

8 **Auerbach, Berthold**, Schriftsteller (1812-1882). Eigenh. Brief mit U. Bonn, Hotel Bellevue, 9. IX. 1866. Kl.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 120.-

"Hier, werthester Prof. Cossmann, die versprochene Carte an meinen Freund Achenbach in Moskau. Sie werden einen in jedem

Betracht vortrefflichen Mann in ihm finden, dessen Hinweisen Sie sich vertrauensvoll widmen können. Möge es Ihnen fernerweit und immerdar gut gehen [...]" - Hermann Moritz Cossmann (1821-1890) war Maler und Radierer.

9 **Augusta**, Deutsche Kaiserin, Königin von Preußen (1811-1890). Brief mit eigenh. U. "Augusta". Berlin, 21. XII. 1888. 8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Trauerrand. 120.-

An den Reichskanzler Otto von Bismarck: "Zur freundlichen Erinnerung an Weihnachten 1888 [...]" - Die Tochter des Großherzogs Karl Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach und der Großfürstin Maria Pawlowna heiratete 1829 Prinz Wilhelm von Preußen, den späteren Kaiser Wilhelm I. Sie lehnte Bismarcks Politik, besonders den Krieg von 1866, entschieden ab und verurteilte als Protestantin den gegen die kath. Kirche geführten Kulturkampf. Der Trauerrand erinnert an den Tod ihres Gatten Kaiser Wilhelm I. am 9. März 1888.

10 **Bahr, Hermann**, Schriftsteller (1863-1934). Porträt-postkarte (Hermann Leiser, Berlin) mit eigenh. U. und Datierung auf der Bildseite. Salzburg, 28. X. 1919. Mit Adresse und Frankatur. 80.-

Der Dichter als Mönch in der Studierstube.

11 **Barbusse, Henri**, Schriftsteller und Politiker (1873-1935). Eigenh. Albumblatt mit U. auf einer Postkarte. Wien, 2. X. 1921. 1 Seite. 100.-

"La guerre n'est pas une force de la nature, c'est une catastrophe artificielle [...]" - Barbusse gründete 1919 mit Romain Rolland die Clarté-Bewegung, eine Friedensbewegung demokratischer Intellektueller.

12 **Beer-Hofmann, Richard**, Schriftsteller (1866-1945). Visitenkarte mit eigenh. Namenszug und Datierung (in Bleistift). Wien, 29. XII. 1921. 5 x 9 cm. 80.-

Auf der Rückseite der Karte von Leon Segall aus Jassy in Rumänien.

Selbstkritik

13 **Benn, Gottfried**, Schriftsteller (1886-1956). Masch. Brief mit eigenh. U. "Gottfried Benn", Datierung und Korrekturen. Berlin, Bozener Str. 20, 31. I. 1950. Gr.-8°. 1 Seite. Mit Briefkopf. 1.500.-

An die Universitätsbuchhandlung H. Bouvier und Co. in Bonn mit Ablehnung einer Einladung zum Vortrag: "[...] Es ist für jeden Autor verlockend, sowas zu hören, er empfindet es als grosse Ehre, er hängt dem Gedanken nach, seine Ansichten oder Verse vor einem erlesenen und interessierten Publikum selber zur Darstellung zu bringen, aber es giebt Autoren, die soviel Selbstkritik besitzen, dass sie sich sagen, es dient diesen Gedanken oder Versen nicht, wenn man in Person auf dem Podium sitzt und seine banale und gleichgiltige Figur neben die, in diesem Fall, ungewöhnlichen und extravaganten Formulierungen und Stilprägungen hält. Zu diesen Autoren gehöre ich. Ich vertrete die Ansicht und bin davon durchdrungen, dass ein Schriftsteller und Dichter, der es ernst nimmt, ausserhalb seiner Bücher nicht existent ist und keiner Aufmerksamkeit bedarf. Es handelt sich um das von ihm Formulierte, das Satz- oder Vergewordene, um das Fertiggewordene, um das, was er vorlegt. Er selbst tritt dann zurück und ist nicht mehr da [...]".

"Es nahten sich die schwankenden Gestalten"

14 **Benn, Gottfried**, Schriftsteller (1886-1956). Eigenh. Postkarte mit U. "G. Benn". Stuttgart, Hotel Banzhaf, 17. IV. 1952. 1 Seite. Mit Adresse. Kugelschreiber. 600.-

An den Journalisten Fred Hildenbrandt (1892-1963) in Stuttgart über die Einladung vom Vortrag: "bevor ich diese reizende Stadt verlasse, erlaube ich mir, Ihnen für die unterhaltende Stunde zu danken, gestern in Ihrem Haus, Ihnen und Ihrer verehrten Frau Gemahlin. Es nahten sich die schwankenden Gestalten aus dem alten Berlin u. siehe, sie waren alle schön und gut, sie waren unser Leben [...]" - Benn paraphrasiert die Zueignung aus Goethes Faust "Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten". - Frank Maraun verschaffte Benn den Kontakt zum Süddeutschen Rundfunk in Stuttgart, der im Lauf der Jahre 30 Tonaufnahmen mit Benn machte. So kam Benn am 15. April 1952 auf der Rückreise von Meran nach Stuttgart, wohin ihn der Rundfunk zu einer Hörspiel-Konferenz ins Studio Villa Berg eingeladen hatte. An der Konferenz nahmen u. a. auch Heinrich Böll, Wolfdietrich Schnurre, Wolfgang Weyrauch und Max Bense teil. Vormittags am 18. April fuhr er weiter nach München. - Minimal gebräunt, oberer Rand mit schmalem Abschnitt.

"eine verlegene u. peinliche Figur"

15 **Benn, Gottfried**, Schriftsteller (1886-1956). Eigenh. Brief mit U. "Benn". Berlin-Schöneberg, 6. X. 1952. Kl.-8°. 2 Seiten. Mit Briefkopf. Kartonblatt. Mit eigenh. Umschlag. 700.-

An Emerich Reeck in Frankfurt am Main: [...] nach Göttingen werde ich sofort höflich abschreiben. Ich reise so ungern u. meinem Ruf kann es nur dienen, wenn ich nicht persönlich erscheine, ich bleibe immer eine verlegene u. peinliche Figur, wenn ich vor

Publikum trete. Ich habe mich gefreut, wieder von Ihnen zu hören was machen die Leiden usw? Was Sie von der E[lse] L[asker] Sch[üler] schreiben, ist interessant - 1869! [...]" - Kugelschreiberfarbe verblasst zu einem hellen Grau.

"innerlich und äusserlich etwas müde"

16 **Benn, Gottfried**, Schriftsteller (1886-1956). Eigenh. Brief mit U. "Benn". Berlin, Bozener Str. 20, 24. VII. 1954. Gr.-8°. 2 Seiten. Briefkopf. 1.800.-

An den Literaturwissenschaftler Walther Killy (1917-1995) mit Tinte: "Haben Sie vielen Dank für Ihren Besuch. Ich hatte mich sehr gefreut, Sie kennen zu lernen; seit ich das Vorlesungsverzeichnis vom Winter 53/54 las, interessierten Sie mich. Unsere Unterhaltung war mir wirklich interessant. Hinsichtlich der Sache, wegen der Sie kamen, schlage ich - um nicht sofort abzusagen - vor, dass wir uns mit Herrn Prof. K. zu Dritt über die Möglichkeit des Themas und die Richtung, die es nehmen könnte, unterhalten. Ich mag ja Prof. K. menschlich und literarisch so gern, dass ich mit Vergnügen einen Dialog mit ihm abhielte. Aber auf der anderen Seite bin ich innerlich und äusserlich etwas müde und gehe nicht mehr in die Öffentlichkeit. Also wir wollen sehn. Bitte, wenn Sie einverstanden sind, arrangieren Sie diese Zusammenkunft: bei Prof. K., in Ihrem Seminar oder bei mir oder wo es Ihnen passt [...]" - Killy lehrte 1951-61 an der FU Berlin. - Sehr schöner Brief.

17 **Bergmann, Ernst von**, Chirurg (1836-1907). Eigenh. Schriftstück mit U. Ohne Ort und Jahr. Qu.-Gr. 8°. 1 Seite. 180.-

Vorlesungsankündigung: " Beginn der chirurgischen Klinik am Mittwoch den 1sten Mai 2 Uhr N. M. | v. Bergmann." - Bergmann muss zweifellos den größten Chirurgen seiner Zeit zugerechnet werden.

Auf der "Bastei"

18 **Böttiger, Karl August**, Schriftsteller und Archäologe (1760-1835). Eigenh. Gedichtmanuskript (6 Zeilen) mit Anmerkung und U. "Böttiger". Ohne Ort, 1819. 4°. 1 Seite. 250.-

"In das Fremdenbuch geschrieben, was sich auf der Bastei, einer malerischen Aussicht im Vorhofe der Sächsischen Schweiz 800 Fuß hoch über der unten fließenden Elbe, befindet, am 20. August 1819. || Oft schon sprangst du vom Fels, o Sappho, die rettenden Götter | Fingen dich auf und du kamst herrlicher, größer zurück! | Sprängst du heute vom Felsen, worauf die erhabne Bastei ruht, | Traue, die Springende nähme willig der Elbgott in Schooß [...]" - Kleines Siegelloch rechts oben.

"der schillernde Staub auf dem Psyche-Schmetterling"

19 **Böttiger, Karl August**, Schriftsteller und Archäologe (1760-1835). Eigenh. Brief mit U. Marienbad., 2. VIII. 1828. 4°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und Siegelaustrich. 280.-

An die Calvésche Buchhandlung in Prag, der er den Superintendenten Röhrig aus Soldin in der Kurmark als Buchkäufer empfiehlt. Erwähnt Joseph von Hammer-Purgstall und Johann Georg Sommer: "[...] Ungemein interessant ist mir gewesen was Sie mir über Ihres ehrwürdigen Sängers [Karl Egon] Ebert kleine Gedichte in der neuen Auflage [1828] schrieben. Die alte habe ich mir hier im Bade geholt und viel mitgeteilt [...] Nun werde ich an der Verbesserung in der neuen Auflage bald sehen, ob mehr kritischer Genius zu Hand steht [...] Nun erregt sein Wlasta [Böhmisch-nationales Heldengedicht; 1829] meine ganze Aufmerksamkeit. Grüßen Sie den hoffnungsvollen Dichter, bei welchem der leicht hinfließende Reim nur der schillernde Staub auf dem Psyche-Schmetterling ist, aufs achtungsvollste [...]" - Etw. gebräunt und mit kleinen Randschäden.

20 **Burckhardt, Carl Jacob**, Historiker und Diplomat (1891-1974). Eigenh. Brief mit U. Vinzel, Vaud, 27. V. 1967. 4°. 1 Seite. Mit eigenh. Umschlag. 200.-

An Helene Markwalder in Mariastein: "[...] Die Zeit die wir zu durchleben hatten, war stets voller Drohungen. Da ist es denn ein wunderbares Geschenk, wenn man von Gleichgesinnten erfährt, mit denen man in geheimer und glücklicher Verbindung steht. Derartiges erhält einem den Mut zum Weiterarbeiten. Ein spontanes Wort, wie das Ihre, bedeutet grosse Ermunterung [...]"

21 **Bürger, Gottfried August**, Schriftsteller (1747-1794). Eigenh. Brief mit U. "Gottfried August Bürger". Göttingen, 13. XII. 1790. 4°. 1 Seite. 950.-

Schriftstück, durch welches Bürger seinen Verzicht auf eine gerichtliche Ablegung der "Administrations-Rechnungen" durch den Kanzleisekretär Pauer als ehemaligen Vormund seiner Kinder aus erster Ehe erklärt. - Bürger war seit 1774 mit Dorothee Marianne Leonhardt, genannt Dorette, verheiratet. Zu deren jüngerer Schwester Auguste, genannt Molly, unterhielt er ein Verhältnis, dem ein unehelicher Sohn entsprang. Dorette willigte in eine Ehe zu dritt ein. Nach ihrem Tod 1784 als Folge der Geburt einer Tochter, die ihre Mutter nur kurz überlebte, heiratete Bürger seine Schwägerin Molly. Auch sie starb ein knappes Jahr später an den Folgen einer Geburt. Eine dritte, sehr unglücklich verlaufende Ehe, ging Bürger im Herbst 1790 ein. Wenige Wochen darauf erfolgte die vorliegende Erklärung auf Verlangen des Kanzleisekretärs Pauer, mit der Bürger vormundschaftliche Verhältnisse seiner Kinder aus erster Ehe regelte. - Minimal fleckig.

Zigarren und Stiefel aus Rußland

22 **Carl August**, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, Freund Goethes (1757-1828). Brief mit eigenh. Grußwort und U. "ergebenster Carl August mpp.". Weimar, 26. XI. 1816. Gr.-4°. 1 Seite. Doppelblatt. 300.-

An den Kommerzienrat und Bankier Bergien in St. Petersburg mit Dank für dessen Brief und besten Wünschen für das Wohlergehen seiner Angehörigen in Italien: "[...] Ich erinnere mich sehr gerne der angenehmen Stunden, welche mir Ihre Gegenwart gewährte. Die Beweise Ihrer Güte durch Uebersendung von Cigaros und ein Paar Tartarischen Stiefeln als Erzeugnis Ihrer einheimischen Industrie, nehme ich mit Wohlgefallen an [...]"

"Mysterium der Liebe"

23 **Carossa, Hans**, Dichter und Arzt (1878-1956). Eigenh. Gedichtmanuskript (42 Zeilen) mit Widmung und U. Ohne Ort und Jahr. Fol. 2 Seiten. Büttenpapier. 400.-

"Mysterium der Liebe | für Fräulein Daisy Matheson | Aus zartem Spiel wird ehernes Geschehen; | Der Weg wird immer schmäler, den wir gehen. | Der Zauber, der uns groß und frei gemacht, | Bald herrscht er über uns wie Tag und Nacht [...]" - Ausgezeichnet schöne Niederschrift.

"ein Reich der Wahrheit und der Schönheit"

24 **Carossa, Hans**, Dichter und Arzt (1878-1956). Eigenh. Brief mit U. Rittsteig, 10. III. 1945. Gr.-8°. 4 Seiten. Doppelblatt. Gelbliches Bütten. Mit eigenh. Umschlag und Monogramm-Siegelmarke. 350.-

Schöner, kurz vor Ende des Krieges verfaßter Brief an die mit ihm befreundete Sängerin Gertrud Full (1884-1968) mit dem Ausdruck seines Glaubens "an den unendlichen Wert des Lebens, der durch all sein Leid, all seine Schrecken ja nur gesteigert wird! Die Menschheit, besonders die des Abendlandes, hat eine furchtbare Reise zu bestehen, vor allem in Deutschland, - es sieht aus, als würde eine unserer Städte nach der anderen ausgelöscht, und auch im Seelischen haben sich unendliche Fernen zwischen die Menschen gelegt. Um so fester müssen die Wenigen, denen es im Ernst um ein Reich der Wahrheit und der Schönheit zu tun ist, auf ihrem Sinn beharren und nur den innersten Eingebungen folgen [...]" Einer unserer Freunde, der Archäologe Ludwig Curtius, ist beim Abmarsch der deutschen Truppen in Rom zurückgeblieben, und nun erfuhr ich auf Umwegen, daß es ihm gut geht, daß er unbehelligt an seinem Werke Weiterarbeiten kann. Wie freut man sich einer solchen Nachricht! [...] Gestern kam aus Leipzig die Nachricht, daß nun auch das neue Heim des Insel-Verlags, Richterstr. 27, vernichtet ist [...] Wir werden mehr und mehr aus der Sichtbarkeit herausgedrängt, auch das ist Bestimmung [...]" - Prachtvoller Brief.

Über Alfred Mombert

25 **Carossa, Hans**, Dichter und Arzt (1878-1956). 2 eigenh. Briefe mit U. Rittsteig, 19. VI. und 19. VII. 1947. Gr.-8°. Zus. 4 Seiten auf 2 Blättern. Mit 2 eigenh. Umschlägen. 450.-

An die mit ihm befreundete Sängerin Gertrud Full (1884-1968) über das Grabmal seines 1942 verstorbenen Freundes Alfred Mombert. - (18. VI. 1947:) "[...] Wie peinlich schön ist Momberts Grabstätte [...] Daß wir Beide gemeinsam Momberts Grabstätte besuchen, ist ein schöner Traum, wollen wir an ihn glauben [...]". Über mannigfache Anforderungen, denen er sich ausgesetzt fühlt: "[...] Der Ausnahmezustand, den mir dieses Jahr bereitet, bringt es mit sich, daß ich den Ansprüchen der Welt nicht immer ausweichen kann; aber das innere Leben und Formen beharrt auf seinem Recht, und ich will dem guten Stern vertrauen, daß er mir noch Zeit läßt, meine Aufgabe zu beenden [...]" - (30. VII. 1947:) Über eine bevorstehende Reise in die Schweiz: "Es wäre wirklich traurig, wenn Momberts Bibliothek verstreut und verschleudert würde. An Hans Reinhart [der Schweizer Dichter, Übersetzer und Mäzen H. R. hatte Mombert einst zum Exil in der Schweiz verholffen] zu schreiben hat für mich wenig Sinn; wir haben kein richtiges Verhältnis zu einander. Aber ohne mein Zutun scheint nun bald eine Reise in die Schweiz fällig zu werden; sie ist auch im Rundfunk bereits angekündigt worden. Es sind vor allem Studenten-Vereinigungen, aber auch Gruppen des Pen-Clubs, die Leseabende wünschen und sich zäh dafür einsetzen. Ich würde dann Hans Reinhart um eine Begegnung bitten und mit ihm die Angelegenheit besprechen [...]".

26 **Carossa, Hans**, Dichter und Arzt (1878-1956). Eigenh. Brief mit U. auf einem Gedichtfaksimile. Rittsteig bei Passau, 3. II. 1952. Qu.-Fol. 2 Seiten. Büttenpapier. 250.-

Faksimiledruck des Gedichtes "Tage lang hab ich den Acker gepflügt, unzählige Furchen [...]" (8 Zeilen). - Brief an Willi Eichler mit Dank für einen Brief, "der eine ganz eigene Ermutigung und Freude für mich war und ist. Wie schön, daß es ein geistiges Vaterland gibt, in dem alle Meinungsverschiedenheiten ihre Schärfe verlieren! [...]" Über Neuauflagen seiner Bücher.

"Mama thut der Brunnen nicht gut"

27 **Claudius, Matthias**, Schriftsteller (1740-1815). Eigenh. Nachschrift mit U. "MC" auf dem Brief seiner Enkelin Juliane. Wandsbek, 17. VIII. 1808. Kl.-4°. Zus. 3 Seiten. Doppelblatt mit Adresse. 1.000.-

Am Schluß eines Briefes seiner Enkelin an ihre Mutter Anna Jacobi in Celle, seine älteste Tochter, setzt Claudius eigenhändig hinzu: "lebt wohl, lebt wohl, und kommt gestärkt und wohligh wieder. Hier ist alles bis dato wohlauf; es wird auch, wills Gott, so bleiben;

wir könnens Euch nun nicht wieder sagen schreiben; aber Ihr werdet sehen. Mama thut der Brunnen nicht gut; sie grüßt Dich und Max herzlich, und Rebecca den Fisch, und Bernard." Über seinen und ihren Geburtstag berichtete seine Enkelin: "Großpapa und mein Geburstag sind recht lustig gewesen, und wir haben alle beide soviel gekrigt Pieter hat Großpapa vier Pfeifen geschenkt und ich und Angnes und Mathias haben ihm einen Brief geschrieben natürlich Franz auch. Mathis wollte ihm zuerst latein auf deutsch nebensezen das war ihm aber zu schwer und da hat er es seindgelaßen [...] ich habe soviel sachen gekrigt [...] von Tante guste eine schöne Pupe von Großpapa einen schönen kuchen von Großmama kuchen und eine schöne Taße woraus ich immer daraus Trinken soll. Die Pupe ist klein aber hübsch [...]" - Adressblatt mit kleinem Siegel-
ausriss.

Schön gerahmt

28 **Cocteau, Jean**, Schriftsteller (1889-1963). Eigenh. Brief mit U. "Jean Cocteau". St. Jean Cap-Ferrat, 6. VIII. 1958. Gr.-8°. 1 Seite. 250.-

"Cher monsieur | [...] votre genie seront toujours les bienvenues. En outre, il y a chez Mourlot à Paris un grand nombre de mes des-
sins et Pastels. Vous imaginez bien avec quelle reconaissance j'en-
visage le cahier sur mon oeuvre graphique [...]" - Zusammen mit
einer Portrötfotografie unter blau/silbernem Passepartout und sil-
berner Leiste mit Museumsglas gerahmt.

Mehrfach vertont

29 **Dehmel, Richard**, Schriftsteller (1863-1920). Eigenh. Gedichtmanuskript (8 Zeilen) mit U. "R. D.". Ohne Ort [Berlin], 1899. 14,5 x 15 cm. 1 Seite. 220.-

"Selig mit blutendem Herzen. || Komm an mein Feuer, mein
Weib: | es ist kalt in der Welt! | Komm an mein Feuer und lege |
dein Ohr an mein Herz! | Komm an mein Feuer und mache aus
meinen Händen | eine leuchtende Schale für die Wärme, | die Wir -
oh Wir, mein Weib - verschwenden | an die Welt!" - Druck in
Dehmels Gedichtband "Weib und Welt" (1896) unter dem Titel
"Am Opferherd". Unter diesem Titel vertont von Wilhelm Kienzl
(op. 114/3); unter unserem Titel von Franz Graener (op. 40/2;
1916) und Erich J. Wolff (op. 8/6; 1907). - Ränder etw. beschnitten.
Kleine Spuren von Druckerschwärze.

30 **Dehmel, Richard**, Schriftsteller (1863-1920). Eigenh. Brief mit U. Blankenese, 14. VIII. 1906. Gr.-8°. 1 Seite. 300.-

Wohl an einen Rechtsanwalt: "Die 'Lust[igen] Bl[ätter]' stellen es
ja der Dame völlig frei, gegen das 'Leipz. Tgbl.' zu processiren.
Was soll also das Lamento, der Prozess richte sich 'eigentlich' ge-
gen die 'Lust. Blätter'. Wenn die Dame nicht per Staatsanwalt pro-

zessiren will, dann soll sie einen Civilprozess anstrengen. Wenn sie aber überhaupt nicht prozessiren will, dann muss sie eben aus dem Kartell austreten. Das ist doch sehr einfach -, was macht sie uns für Schreiberei deswegen! [...]" - Gemeint ist das "Kartell lyrischer Autoren", das von 1902-1933 bestand und von Dehmel und Arno Holz begründet worden war (vgl. Wolfgang Martens, Lyrik kommerziell (1975).

Die ganze Welt

31 **Dehmel, Richard**, Schriftsteller (1863-1920). Eigenh. Gedichtmanuskript (24 Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr [Berlin, ca. 1908]. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 480.-

Eins von Dehmels berühmtesten Kindergedichten: "Die ganze Welt. || Wo hängt der größte Bilderbogen? | Beim Kaufmann, Kinder! ungelogen! | Man braucht blos draußen stehn zu bleiben, | Kuckt einfach durch die Ladenscheiben, | da sieht man ohne alles Geld | die ganze Welt [...]" (4 Strophen zu 6 Zeilen). - Oben rechts Satzvermerk in Farbstift "Kommt S. 47", der auf die Veröffentlichung des Gedichtes hinweist: Der Kindergarten, in: Gesammelte Werke, Bd. VI: Gedichte, Spiele und Geschichten für Kinder und Eltern jeder Art. Berlin 1908, S. 47. - Sehr schöne Niederschrift.

32 **Forster, Georg**, Naturforscher, Schriftsteller und Jakobiner (1754-1794). Eigenh. Briefschluss mit U. "Forster". Halle, 16. I. 1781. 2 x 19 cm. 950.-

Streifenabschnitt eines Briefes mit dem Text: "EW: Hochwohlgeboren ergebener Diener Forster | Halle d. 16t Jan. 1781." - In Halle lehrte seit 1779 Georg Forsters Vater Johann Reinhold Forster, gelegentlich erhielt er Besuch von seinem Sohn aus Kassel. - Autographen Forsters sind äußerst selten.

33 **Fulda, Ludwig**, Schriftsteller (1862-1939). Bildpostkarte mit eigenh. U. und Adresse. Berlin, 31. XII. 1931. Weihnachtskarte, einfach gelocht. 30.-

34 **Furtwängler, Wilhelm**, Dirigent und Komponist (1886-1954). 3 masch. Briefe mit eigenh. U. Clarens und Zürich, 30. V. 1951bis 2. X. 1952. Verschied. Formate. Zus. 3 Seiten. 800.-

An den Dramaturgen Bruno von Niessen (1902-1981). - I. (30. V. 1951): "[...] Ich konnte Ihre Zeilen vom 4. Januar nicht beantworten, weil ich selber die letzten Monate hindurch außerordentlich in Anspruch genommen war. Auch jetzt kann ich Ihnen nicht viel Tröstliches sagen, als dass ich Ihre Situation voll begreife. Ich selber bin aus dem deutschen Opernbetrieb heraus. Ich habe so sehr den Kontakt mit den einzelnen Personen verloren - vielfach mögen sie inzwischen auch gewechselt haben - dass ich Ihnen selbst beim

besten Willen nicht helfen kann. Da es sich bei allem vorwiegend um eine 'Leistungskrise' handelt, ist auch meine Meinung oder besser gesagt: dass man durch bessere Leistungen die Krise verringern kann. Die Tatsache, dass eine Oper kein Institut ist, das sich, kommerziell gesehen, bezahlt macht, bleibt natürlich immer bestehen. Es würde mich sehr interessieren zu hören, was Sie weiter machen und ob es Ihnen gelungen ist, eine Tätigkeit zu finden [...] - II. (1. X. 1952): "[...] Beifolgend einige Zeilen über F. W. Herzog. Infolge meiner Erkrankung ist die Angelegenheit etwas in Verzug geraten [...]" - III. (2. X. 1952): "[...] Friedrich Wilhelm Herzog war, wie jedermann wusste, der diese Zeit in Deutschland durchgemacht hatte, einer der Publizisten, die die Freiheit des Musiklebens mit am meisten in Frage gestellt haben. Er tat dies, indem er die offiziellen Richtlinien der nationalsozialistischen Kulturpolitik nicht nur einhielt, sondern in scharfmacherischer Weise noch weit übertrieb. Seine Mitwirkung bei meinem Rücktritt und dem 'Fall Hindemith' ist mir deutlich in Erinnerung [...]"

35 Ganghofer, Ludwig, Schriftsteller (1855-1920). Porträtfotografie mit eigenh. U. auf der Bildseite. Ohne Ort und Jahr. 13,5 x 9 cm. 80.-

Schöne Originalfotografie (Nr. 449) des Dichters um 1900.

An Lübeck

36 Geibel, Emanuel, Schriftsteller (1815-1884). Eigenh. Gedichtmanuskript (56 Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppeltblatt. 500.-

Schönes Gedicht an seine Heimatstadt Lübeck: "Tempora mutantur. || Die Stätten meiner Jugend sah ich wieder, | Doch zeigen sie mir fast ein fremd Gesicht; | Rings wuchsen Giebel, sanken Wipfel nieder, | Und selbst das Flußbett ist das alte nicht; | Ja, Freund, den Hauch, der unter'm Schlag der Glocken | Die Welt durchschauert, spür' ich doppelt hier; | Er blies nicht bloß das Braun aus unsem Locken, | Verwandelt ward die Zeit und wir mit ihr [...]". - Das Gedicht in blauer, die Unterschrift in schwarzer Tinte. - Druck: Werke. Hrsg. von W. Stämmeler, Bd. II, S. 136 f. - Kleine Tintenwischer und Korrekturen. S. 4 mit kleinen Montagespuren.

"Nachts am Meere"

37 Geibel, Emanuel, Schriftsteller (1815-1884). 2 eigenh. Gedichtmanuskript (40 und 40 Zeilen) mit U., auf einem Blatt. Ohne Ort und Jahr [Lübeck, um 1835]. Gr.-8°. 2 Seiten. Dünnes Papier. 400.-

Aus Geibels frühester Zeit, als Lübecker Gymnasiast: "Nachts am Meere || Es schlief das Meer, und rauschte kaum | Und war doch allen Schimmers voll, | Der durch der Wolken Silberflaum |

Vom lichten Monde niederquoll. | Im Blau verschwamm die ferne Flut, | Wie Bernstein flimmerte der Sand; | Ich aber schritt in ernstem Mut | Hinunter und hinauf den Strand [...]" - Auf der Rückseite vier zehnzeilige "Distichen" - Eine Zeile mit leichtem Tintenfraß. - Beiliegend ein abgeschnittener Briefschluß.

"eine äußerst üble Sensation"

38 **Gentz, Friedrich von**, Staatsmann und Schriftsteller (1764-1832). Eig. Brief mit U. "Gentz". Ohne Ort [Wien], 24. XI. [1824]. 4°. 1 1/2 Seiten. 850.-

"Der Artikel der Hamburger Zeitung steht im gestrigen Beobachter. Warum man diesen Artikel nicht lieber in die Berliner Zeitung gesetzt hat, konnte mir bisher Niemand erklären. Das Wittgensteinsche Cirkular hat die Gräfin Harrach wahrscheinlich durch den Fürsten Metternich erhalten, welchem sie, gerade als diese Piece hier eingegangen war, einen langen und interessanten Brief über die Familien-Verhältnisse in Bezug auf den abwesenden Bruder geschrieben hatte. Aus einem so eben erhaltenen Briefe ersehe ich, daß die Heurath in Berlin, wenigstens während der ersten 8 Tage, eine äußerst üble Sensation gemacht hat, und daß des Schimpfens über die 'Oesterreichische und katholische Königin' kein Ende war [...]" - König Friedrich Wilhelm III. von Preußen war am 9. November des Jahres mit Auguste Gräfin von Harrach, der Tochter von Graf Ferdinand Joseph von Harrach zu Rohrau und Christiane von Rayski, eine morganatische Ehe eingegangen. - Gentz war als Publizist und Staatstheoretiker Berater Metternichs. - Nicht bei Gentz digital.

39 **Gilm zu Rosenegg, Hermann von**, Schriftsteller (1812-1864). Eig. Gedichtmanuskript (16 Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr. 8°. 1 Seite. 250.-

"Im Feld. || Ich lieg' im Feld, zur Seite mir die Ähre, | Die neigt ihr Haupt schwermütig in Gedanken, | An ihrer rauhen Wimper hängt die Zähre; | Da ist mir wohl, ich lieb' die Seelenkranken [...]" - Schöne Niederschrift. - Selten.

40 **Girardi, Alexander**, Schauspieler und Sänger (1850-1918). Eig. Namenszug mit Datierung als Albumblatt. Wien, April 1909. 8°. 1/2 Seite. Auf Karton montiert. 30.-

41 **Goethe-Kreis - La Roche, Karl von**, Schauspieler (1794-1884). Eig. Gedichtmanuskript (12 und 3 Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr. 4°. 1 Seite. In Bleistift. 220.-

"An Caroline Unger! || Die göttliche Kunst! | Das Höchste im Leben. | Dir ward sie gegeben! | Aus Götter Gefilden | Geschenkt von den Mildten | Ward Dir ihre Gunst [...] Von ihrem Verehrer | C. La Roche [...]" Arbeitsmanuskript mit Korrekturen; der be-

rühmten Sängerin Caroline Unger-Sabatier (1803-1877) gewidmet. - La Roche wurde 1823 in das Ensemble des Weimarer Hoftheaters aufgenommen, wo er zu Goethes Geburtstag am 29. August 1829 den Mephisto in der Uraufführung von Goethes Faust spielte. Goethe hatte die Rolle mit ihm genau einstudiert und ihm Verse ins Stammbuch geschrieben (vgl. Wilpert, Goethe-Lex. 605). 1833 engagierte ihn das Wiener Burgtheater auf Lebenszeit.

42 **Gregorovius, Ferdinand**, Historiker (1821-1891). Eigenh. Brief mit U. "Ferd. Gregorovius". München, 1. XI. 1875. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 250.-

"Ew. Wohlgeboren habe ich am 12. Octbr. einen mit einem namhaften Künstler combinirten Plan vertrauensvoll mitgeteilt, welchen Sie nicht abgeneigt waren in ernstliche Erwägung zu ziehen, und worüber Sie mir nach einigen Tagen gefälligst Ihre Ansicht sagen wollten. Das aber ist zu meinem Bedauern in so langer Zeit nicht geschehen, und dadurch bin ich freilich genötigt, auf den Gedanken an eine mögliche praktische Beziehung jenes Plans, welcher mir so künstlerisch gut wie zeitgemäß erscheint, zu Ihrem geschätzten Kunstverlage zu verzichten [...]"

"des Sommers Flucht"

43 **Grillparzer, Franz**, Schriftsteller (1791-1872). Eigenh. Gedichtmanuskript (8 Zeilen) mit U. Wien, 14. XII. 1844. Qu.-4°. 1 Seite. 1.200.-

"Wintergedanken || Willst du, Seele, nicht mehr blühen | Da vorbei des Sommers Flucht? | Oder, wenn der Herbst erschienen, | Warum gibst du keine Frucht? | War vielleicht zu reich dein Blühen, | War zu bunt der Farben Licht? | Denn die Blüthen geben Früchte, | Aber, ach, die Blumen nicht." - Schöne Niederschrift. - Verso am Oberrand Montagereste.

"Im Fühlen sind wir daheim"

44 **Grillparzer, Franz**, Schriftsteller (1791-1872). Eigenh. Albumblatt mit U. Wien, 18. XII. 1860. Qu.-Fol. 1 Seite. Kartonblatt. 1.250.-

"Das Denken sucht sich nach Außen Raum, | Im Fühlen sind wir daheim, | Und all unsers Wissens stolzer Baum | Hat im Herzen den fruchtbaren Keim." - Aus dem Album der Burgschauspielerin Zerline Gabillon. - Goed. VIII, S. 453, Nr. 573: "Für ein kleines Mädchen". Originalniederschrift. - Sehr dekorativ.

45 **Hagelstange, Rudolf**, Schriftsteller (1912-1984). Eigenh. Gedichtmanuskript (15 Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr. Fol. 1 Seite. Kräftiges Papier. 150.-

"Urlaub || Die Rosen welk, das falbe Gras ... | Aus tausen Him-
meln rann das Licht, | das letzte, was die Welt besaß. [...] Wir wis-
sens nicht, wir zwischen Stern und Staub." - Schöne Niederschrift.

46 **Hagelstange, Rudolf**, Schriftsteller (1912-1984). Ei-
genh. Gedichtmanuskript (26 Zeilen) mit U. Ohne Ort und
Jahr. Gr.-Fol. 1 Seite. Büttten. 150.-

"Lied der Jahre || Wer bin ich und wie halte ich die Jahre, | die
glühn, verflackern, sinken wie der Mohn? | Wohin der Duft? Und
wer bewahrt den Ton? | Hoch flog der Ball im Aufwind junger
Jahre. | Nun fällt er schon [...]" - Etw. gebräunt und lichtsattig.
Rechter Rand mit Einrissen.

47 **Hagelstange, Rudolf**, Schriftsteller (1912-1984). Ei-
genh. Gedichtmanuskript (14 Zeilen) mit U. Ohne Ort und
Jahr. Fol. 1 Seite. Kräftiges Papier. 150.-

"Anemonen || Geh nun hinaus, das Lächeln aufzufangen, | das
um den Stern der Anemone schwebt | ein Sphären-Schein, aus
nichts als Licht gewebt, | nicht vom Verzicht berührt, nicht vom
Verlangen [...]" - Schöne Niederschrift.

48 **Harden, Maximilian von**, Publizist und Schriftsteller
(1861-1927). Eigenh. Brief mit U. Berlin-Grunewald, 11. IV.
1904. 8°. 1 Seite. 70.-

An einen Professor bei Rücksendung einer Skizze.

49 **Härtling, Peter**, Schriftsteller (1933-2017). Eigenh.
Gedichtmanuskript (4 Zeilen) mit U. Ohne Ort (Mörfelden-
Walldorf), 23. IX. 1982. Fol. 1 Seite. 120.-

"ZWISCHEN DEN ALTERN | Lauf, hol dich ein | und sieh dir
ins Gesicht. | Du warst es lange nicht. | Jetzt kannst du's sein." Eins
der verbreitetsten Gedichte Härtlings.

50 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger
(1877-1962). Eigenh. Gedichtmanuskript (28 Zeilen) mit U.
Ohne Ort und Jahr (ca. 1905). Kl.-8°. 2 Seiten. 800.-

Sehr frühe, schöne Niederschrift des später "Weihnacht des Al-
ten" betitelten Gedichtes: "Als ich ein Knabe war, in Weihnachts-
zeiten, | Wie war ich selig da und unersättlich | Im Duft der Kerzen
mit dem neuen Spielzeug | Zu spielen unterm Tannenbaum: dem
Roß, | Dem Bilderbuch, der Eisenbahn, der Violine! [...]"

"Schmerz" - Mit aquarellierter Federzeichnung

51 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Eigenh. Gedichtmanuskript (12 Zeilen) mit mit aquarellierter Federzeichnung (ovaler Blütenkranz) auf der ersten Seite. Ohne Ort und Jahr [Marin bei Neuchatel, Anfang Dezember 1946]. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. Bütten. 1.800.-

"Schmerz || Schmerz ist ein Meister, der uns klein macht, | Ein Feuer, das uns ärmer brennt, | Das uns vom eigenen Leben trennt, | Das uns umlodert und allein macht, | Weisheit und Liebe werden klein, | Trost wird und Hoffnung dünn und flüchtig; | Schmerz liebt uns wild und eifersüchtig, | Wir schmelzen hin und werden Sein. | Es krümmt die Irdene Form, das Ich, | Und wehrt und sträubt sich in den Flammen. | Dann sinkt sie still im Staub zusammen | Und überlässt dem Meister sich." - Sehr schön.

"Karfreitag" - Mit aquarellierter Federzeichnung

52 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Eigenh. Gedichtmanuskript (12 Zeilen) mit mit aquarellierter Federzeichnung (Schopfweide vor Gebirge) auf der ersten Seite. Ohne Ort und Jahr [Marin bei Neuchatel, Anfang Dezember 1946]. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. Bütten. 1.900.-

"Karfreitag || Verhangener Tag, im Wald noch Schnee, | Im kahlen Holz die Amsel singt; | Des Frühlings Atem ängstlich schwingt, | Von Lust geschwellt, beschwert von Weh. | So schweigsam steht und klein im Gras | Das Krokusvolk, das Veilchennest, | Es duftet scheu und weiss nicht was, | Es duftet Tod und duftet Fest. | Baumknospen stehn von Tränen blind, | Der Himmel hängt so bang und nah, | Und alle Gärten, Hügel sind | Gethsemane und Golgatha.".

"Sterben ist kein Kinderspiel!"

53 **Heyse, Paul**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1830-1914). Eigenh. Gedichtmanuskript (8 Zeilen) mit U. "Paul Heyse". Ohne Ort und Jahr. Gr.-8°. 1 Seite. 200.-

"Lied. || Was suchst Du Glück von Mund zu Mund, | Und Deiner ach, ist bleich und kühl? | Es treibt Dich um, Dein Herz bleibt stumm, | Und Lieben ist kein Kinderspiel. | Die schönen Flammen sind verglüht, | Noch eh der Tau des Abends fiel. | Die Nacht bricht ein, Du bist allein, | Und Sterben ist kein Kinderspiel!" - Schön.

54 Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich, Schriftsteller und Germanist (1798-1874). Eigenh. Gedichtmanuskript (8 Zeilen) mit U. "H. v. F.". Breslau, 3. II. 1836. 8°. 1 Seite. Bläuliches Papier. 800.-

Schönes Sinngedicht: "Hinaus in des Lebens | Bewegliches
Schönsein, | Sonst hoffst Du vergebens, | Daß etwas wird Dein
sein. || Die Lieb' ist das Leben, | Das mußt Du gewinnen, | Das
mußt Du erstreben | Mit muthigen Sinnen!" - Selten so früh. -
Möglicherweise einst Widmungsgedicht auf einem herausgeschnit-
tenen Vorsatzblatt.

An Walther Rathenau

55 Hofmannsthal, Hugo von, Schriftsteller (1874-1929). Eigenh. Brief mit U. Rodaun, 4. II. 1907. 8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 2.400.-

An Walther Rathenau, dem er ein Werk des britischen Journalisten Frederic Harrison übersendet. Hofmannsthal hatte Rathenau bei einem gemeinsamen Frühstück im Oktober des Vorjahres im Berliner Hotel Carlton kennengelernt, zu dem Harry Graf Kessler eingeladen hatte: "[...] es hat mir so viel Qualität, als sehr hochstehender cultivierter Journalismus immer haben müsste - aber ich liebe diese etwas abhanden gekommene Art, die Dinge von einem zweiten Gesichtspunkt aus mit einer anständigen Rhetorik zu behandeln - und schließlich: ich kann nicht umhin, diese Dinge ganz so zu sehen, wie er sie sieht, in dem Hauptpunkt meine ich. Es ist nicht der Mühe wert, daß Sie mir antworten. Ich werde ganz zufrieden sein, wenn ich denken darf, daß es Sie einen Augenblick freut, zu sehen, daß unsere Gespräche in meiner Erinnerung fortleben: nicht so sehr das Detail unserer Gespräche, als ein gewisser Versuch, zu dem drei so verschiedenartige Temperamente, so verschiedenartige Beziehungen uns gleichmässig geführt haben: die Dinge der Gegenwart endlich in einer weniger kurzlinigen meskinen Form auffassen zu wollen als dies ringsum geschieht, wo alle mit der Hand in den Mund leben, in der Politik, im Schreiben and so on [...]" - Hofmannsthal, der zu Beginn ihrer Bekanntschaft einen günstigen Eindruck von Rathenau gewonnen hatte, änderte seine Meinung nach Erscheinen der Rathenau'schen "Reflexionen" (1908), die er für das Werk eines Snobs hielt. - Linkes oberes Eckchen beschädigt.

56 Holthusen, Hans Egon, Schriftsteller (1913-1997). Eigenh. Gedichtmanuskript (9 Zeilen) mit U. Ohne Ort, 1 XI. 1961. Fol. 1 Seite. 220.-

"Mein Leben Mein Tod || Geboren hat mich ein zwanzigjähriges Mädchen, | Die trug eine Bluse mit Fischbeinkragen und Brüsseler Spitzen. | Weißt Du das bräunliche Foto, das schwankende Lächeln, | Frühreifes Glück und kleine unsichere Trauer | Ein Leib

und eine Zeit, umrahmt von Ewigkeit [...]" - Druck: Labyrinthische Jahre. Neue Gedichte. München, Piper Verlag 1952, Seite 43.

"Drogen und Rausch"

57 **Jünger, Ernst**, Schriftsteller (1895-1998). Eigenh. Ansichtskarte mit U. Rom, 15. IV. 1968. 1 Seite. Mit Adresse.

450.-

An den Chemiker Albert Hofmann (1906-2008), den Entdecker des LSD: "[...] Der nächste 'Antaios' bringt von mir einige Betrachtungen über 'Drogen und Rausch', eine Art Einleitung zum praktischen Bericht [...]" Jünger und Hofmann machten unter Aufsicht Drogenversuche mit LSD zur Erweiterung der Erkenntnisfähigkeit. Vgl. Marbacher Magazin, Nr. 142/43 (2013) mit dem Briefwechsel zwischen Ernst Jünger und Albert Hofmann. - Die Bildseite zeigt die Villa Massimo.

"Auf den Tod eines Kindes"

58 **Kerner, Justinus**, Schriftsteller und Arzt (1786-1862). Eigenh. Gedichtmanuskript (24 Zeilen). Ohne Ort und Jahr. Kl.-4°. 1 1/2 Seiten. Unter Passepartout und Museumsglas mit Goldleiste schön gerahmt.

2.000.-

Schöne frühe (erste?) Niederschrift mit Korrekturen des berühmten Gedichtes "Auf den Tod eines Kindes": "Wie wohl ist dir gebettet | Mein Kind! im Erdschooß! | Hast aus der Welt gerettet | Dich eh du wurdest groß. | Wenn in des Lenzes Tagen | Die Blüthe fällt vom Baum, | Kann man mit Fug wohl sagen: | Sie war ein lichter Traum | Doch wenn vom Wurm gestochen | Als Frucht sie hängt am Baum | Und faul wird abgebrochen | War sie ein böser Traum. | So viele Früchte prangen | Die leis ein Wurm zerfrißt. | Wer weiß ob du entgangen | Nicht solchem Loose bist. | Ein Engel schwebt vorüber | Haucht an die Blüthen nur, | Da wehen sie hinüber | Auf eine bessre Flur. | Ich blick' dir nach mit Sehnen | Du Blüthe fortgeweht | Doch fließen keine Thränen, | Ich weiß daß gut Dir's geht." Darunter die im Druck erschienene Fassung der letzten Zeile: "Weil es dir wohl ergeht." - Erstdruck: Morgenblatt für gebildete Leser, Nr. 293, Freitag, 8. Dezember 1843, S. 1169. - Gering knittig; kleine Tintenwischer.

"Nur Du"

59 **Klabund (d. i. Alfred Henschke)**, Schriftsteller (1890-1928). Eigenh. Gedichtmanuskript (12 Zeilen) mit Namenszug (Alfred Henschke) am Kopf. Ohne Ort und Jahr. Gr.-8°. 1 Seite. Dünnes Papier. Gelocht. Unter Passepartout und Museumsglas mit goldener Leiste schön gerahmt.

500.-

"Nur Du. || Es führt kein Weg so weit - | Und brichst Du Stück für Stück | Die Brücken hinter Dir | Er führt zu Dir zurück. | Und schlägst Du alle Spiegel | Entzwei. | Es grinst aus jedem Tümpel Dir | Dein Konterfei. | Und fliehst Du Deine Tage | Und wanderst in der Nacht - | Der Knabe bringt die Fackel, | Du hast sie angefacht."

60 **Kollwitz, Käthe**, Malerin und Graphikerin (1867 - 1945). Porträtfotografie mit eigenh. U. am Unterrand. Ohne Ort und Jahr [Berlin, um 1940]. 16 x 22 cm. 1.800.-

Sehr schönes Porträt in Originalfotografie. - Sehr selten in dieser Form.

"Die Gewalt der Schönheit"

61 **Körner, Theodor**, Dichter (1791-1813). Eigenh. Gedichtmanuskript mit Federzeichnung. Ohne Ort und Jahr, [ca. 1808]. Qu.-Gr.-Fol. 1 Seite. 1.500.-

Eindrucksvolles Arbeitsmanuskript. Stark bearbeiteter, mit zahlreichen Streichungen und Zusätzen versehener Entwurf der ersten Fassung zu seinem neunstrophigen Gedicht "Die Gewalt der Schönheit. || Durch des Himmels lichte Wogen | Von des Liedes Macht gezogen, | Schwingt sich kühn der Sänger hin. | Zu d. Donnerklang d. Sphären | Schwebt er, sich das Herz zu klären; | Doch erblindet bleibt der Sinn. || Zu den Sternen will er flüchten, | Sich den innem Drang zu lichten, | Zu den Sonnen will er fliehn. | Doch es bleichen ihm die Sterne; | Sonnen fliehn zur ew'gen Feme, | Wo sie zart und matt verglühn. || Ach! er sucht die Ideale | In des Himmels weiter Schale, | Die sich bläulich wölbend baut; | Und mit heiligem Verlangen | Will er liebend sie umfassen, | Wie der Bräutigam die Braut [...]" - Körners eigenhändige Federzeichnung am rechten unteren Rand zeigt den Kopf eines Mannes im Profil, dazu Bleistiftproben. - Erstdruck: Knospen. Leipzig 1810.

62 **L'Arronge, Adolph**, Schriftsteller und Theaterdirektor (1838-1908). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 3. IX. 1885. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Wappen "Deutsches Theater". 60.-

An Paul Lindau wegen der Aufführung seines Stückes "Der Jungbrunnen" am 26. September 1885. Hedwig Pringsheim zeigte sich beim Besuch "ausgezeichnet amüsirt" (Tagebuch vom 20. X. 1885). - L'Arronge erwarb 1881 das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater in Berlin, das er zwei Jahre später als Deutsches Theater eröffnete und bald zu neuem Ansehen brachte.

"Trinke bis an deinen Tod"

63 **Liliencron, Detlev von**, Schriftsteller (1844-1909). Eigenh. Gedichtmanuskript (24 Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr [Alt-Rahlstedt, 1909]. Gr.-Fol. 1 Seite. 1.200.-

"Anakreontisches Liedel. || Immer bleibst du, wer du bist; | Nimm das Leben, wie es ist. | Wo du Rosen siehst im Garten, | Brich sie, und laß sie nicht warten. | Und im Sommervollmond-schein | Laß dein Mädchen nicht allein. | Trinke in der Freundes-kette, | Trink mit ihnen um die Wette, | Trinke bis ans Morgenrot, | Trinke bis an deinen Tod [...]" - Liliencron schrieb dieses Gedicht zum 50. Geburtstag von Peter Altenberg und schickte es an Karl Kraus, der es in seiner "Fackel" am 31. März 1909 erstmals veröffentlichte. "Unter Ausnutzung einer Lücke im Urheberrecht [...] wird das Gedicht vielfach nachgedruckt." Nach einem Rechtsstreit muss Liliencron allerdings nachhonoriiert werden. Vgl. die Dokumentation dieses Falls durch den Briefwechsel Liliencron-Kraus in: J. Kersten, F. Pfäfflin (Hrsg), Detlev von Liliencron, entdeckt, gefeiert und gelesen von Karl Kraus. Göttingen 2016, S. 289-306. V. Griese, Liliencron-Chronik. Münster 2009, S. 258 ff.

An Friedrich Wilhelm II.

64 **Luise**, Königin von Preußen, Gemahlin König Friedrich Wilhelms III., (1776-1810). Eigh. Brief mit U. "Louise". Sanssouci, 29. VII. 1794. 4°. 1 Seite. Doppelblatt. 2.400.-

In französischer Sprache als junge Kronprinzessin an ihren Schwiegervater, König Friedrich Wilhelm II., dem sie für die Erlaubnis zu einer Reise nach Strelitz dankt: "Sire! | La gracieuse permission que Votre Majeste nous a donnez d'aller à Strélitz, a penetrez nos coeurs de reconnoissance [...] nous reconnoissons surment toute l'etendue de Vos bontez, mais helas! mon pere etoit deja partit, lors que mon Mari m'ecrivit cette heureuse nouvelle. Ma Soeur et moi, nous ne reconnoissons pas moins pour cela, toute la bontez que cette permission contenoit, mais nous prions seulement Votre Majeste, de vouloir nous la renouveauiller à une autre fois [...]" - Luise war eine geborene Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz.

Fotografie mit Widmung

65 **Mahler, Gustav**, Komponist und Dirigent (1860-1911). Porträtfotografie (Dupont, New York) mit eigh. Widmung und U. auf dem weißen Unterrand. Wiesbaden, 8. V. 1908. Bildgröße: 15 x 10,7 cm. Blattgröße: 24,7 x 16,8 cm. Unter Passepartout und Museumsglas mit goldener Leiste gerahmt. 3.800.-

"Den geehrten Mitgliedern des Curorchesters in dankbarer Erinnerung an den 8. Mai 1908. Gustav Mahler". Die Aufnahme (Heliotypie) des Ateliers Aimé Dupont in New York zeigt den

Künstler in Dreiviertelfigur, in einem Armsessel sitzend. - Am 8. Mai 1908 führte Mahler im Neuen Kurhaus Wiesbaden mit dem Kurorchester seine 1. Symphonie sowie Werke von Mendelssohn und Beethoven auf. Im Programm wurden die Damen gebeten, keine großen Hüte zu tragen. - Mahler hatte seit Januar 1908 einen Vertrag bei der Metropolitan Opera in New York. Das Studio von Aimé Dupont (1842-1900) wurde von seiner Frau Etta Greer und dem Sohn Albert Dupont weitergeführt. Die Aufnahme muß also Anfang 1908 entstanden sein, obwohl erst im März 1909 das Copyright eingetragen wurde (was zur Fehldatierung führte, es sei denn Mahler hätte das Foto erst mit einjähriger Verspätung gewidmet). - Durch langjährige Lichteinwirkung ist die Schrift stark verblaßt, aber noch lesbar. Am rechten Rand Einriß im Karton bis zum Rand der Fotografie.

Ehrengabe für Wedekind

66 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Masch. Brief (Hektographie) mit eigenh. U. "Thomas Mann". München, 30. IV. 1914. Gr.4°. 1 Seite. Gedruckter Briefkopf. 950.-

An Victor Lehmann in Berlin. Rundbrief vom "Komitee zur Ehrung Frank Wedekinds", ebenfalls unterschrieben von Manns Freund und Kollegen Kurt Martens (1870-1945): "Am 24. Juli d. Js. wird Frank Wedekind 50 Jahre alt. - Um die Freunde seiner Persönlichkeit und seines Werkes zu einer Kundgebung ihrer Dankbarkeit anzuregen und diesem Dichter, der als einer unserer bedeutendsten Dramatiker um die Freiheit seines Schaffens bis auf den heutigen Tag schwer kämpfen und leiden musste, ein schwaches Entgelt hierfür und besonders ein Zeichen öffentlicher Verehrung zu bieten, hat sich das unterzeichnete Komitee gebildet [...]" Der Aufruf erschien auch in mehreren Zeitungen. Es kamen 6400 Mark zusammen, die Wedekind an schlechter gestellte Kollegen (u. a. Peter Altenberg) weitergab. - Reg. 14/29. - Vgl. Bw Mann-Zweig, 2018, S. 12.

67 **Meyer, Conrad Ferdinand**, Schriftsteller (1825-1898). Eigenh. beschriftete Visitenkarte. Kilchberg, 10. IX. 1898. Ca. 8 x 10 cm. 1 Seite. Mit Trauerrand. 250.-

Druck: "Dr. Conrad Ferdinand Meyer | Kilchberg bei Zürich." - Kondolenzkarte mit Trauerrand und eigenh. Beschriftung "mit herzlichem Beileid | 10 Sept. 1898."

"An Elly Ney"

68 **Miegel, Agnes**, Schriftstellerin (1879-1964). Eigenh. Gedicht mit U. Ohne Ort und Jahr. Fol. 1 Seite. Doppelblatt. Pergamentartiges Papier. 200.-

Für die bekannte Pianistin Elly Ney (1882-1968), möglicherweise zu einem runden Geburtstag: "[...] Immer denke ich nun, wenn Deinen Namen ich höre, | An den Abend zurück, da in dem marmornen Saal | In dem schweigenden Schloß - es lag in herbstlicher Mondnacht | Wie verwunschen in einem silbernen See, - | Du vor der Jugend standest, mit begeisterter Rede | Priesterlich ihr von ihm, dem Meister der Meister erzählt! Dann zum Flügel Dich wandtest, sein Werk zu erwecken, | Herrlichen Klang trug herrlich der Marmor zurück! [...]" - Schönes Manuskript.

"Wollt ihr die Freiheit, so seid keine Knechte!"

69 **Mühsam, Erich**, Schriftsteller (1878-1934). Eigenh. Albumblatt mit Gedicht (4 Zeilen) und U. Ansbach, "Festungsanstalt (zur Zeit Gefängnis)", 1. V. 1920. 8°. 1 Seite. Grau getönter Büttenkarton. Unter Passepartout und Museumsglas mit Goldleiste schön gerahmt. 850.-

"Wollt ihr die Freiheit, so seid keine Knechte! | Wollt ihr das Glück, so schaffet das Rechte! | Wollt ihr die Früchte, so ackert die Saat! | Wollt ihr das Leben, so leistet die Tat! | [...]" (Aus dem bei Kurt Wolff erscheinenden Versbuch 'Brennende Erde'). - Wegen seiner Zugehörigkeit zur Münchener Räteregierung war Mühsam 1919 zu 15jähriger Festungshaft verurteilt worden.

70 **Paderewski, Ignacy Jan**, Komponist, Pianist und Politiker (1860-1941). Eigenh. Brief mit U. Morges (Schweiz), 14. V. 1934. Kl.-4°. 1 Seite. Breiter Trauerrand. Mit eigenh. Umschlag. Unter Passepartout und Museumsglas mit godelner Leiste schön gerahmt. 1.800.-

Auf Polnisch an den Komponisten und Pianisten Alfred Gradstein (1904-1954) in Paris. Übersetzung: "[...] während des ganzen vergangenen Jahres von einem schweren Schulterleiden betroffen, konnte ich überhaupt nicht arbeiten und aus diesem Grunde sind meine aktuellen Mittel sehr begrenzt. Es tut mir unermesslich leid, daß ich nicht in der Lage bin, Ihnen in dem Maße zu helfen, wie Sie es brauchen. Ich sende nur so viel, wie ich derzeit in der Lage bin, in der Hoffnung, daß sogar eine so bescheidene Unterstützung im Kampf gegen die Krankheit, von der ich mit großem Unbehagen und herzlichem Mitgefühl erfahre, nützlich sein kann [...]" - Paderewski war 1919 polnischer Ministerpräsident gewesen.

71 **Piper, Reinhard**, Verleger (1879-1953). Dem Andenken meines Vaters Otto Piper | * 22. Dezember 1841 | + 23. Februar 1921. München, Knorr & Hirth für den Verfasser, April 1921. 4°. Mit mont. Porträt (mit Seidenblatt) und Schriftfaksimile. 14 S., 1 Bl. OPp. (leicht angestaubt). 150.-

Eins von 300 Ex. der Gesamtauflage. - Erste Ausgabe. - Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung und U. des Verfassers "Herrn Ludwig

Felsenstein mit herzlichem Gruß | Pfingsten 1921 | R. Piper". - Sehr seltener Privatdruck.

72 **Polgar, Alfred**, Schriftsteller (1873-1955). Eigenh. Postkarte mit U. Berlin, 25. III. 1927. 2 Seiten. Mit Adresse. 240.-

An den Allgemeinen Schriftstellerverein (ASV) in Berlin: "[...] Ich danke für Ihre frdl. Anerbieten (betreffend Rundfunkkontrolle). Vor einiger Zeit habe ich mit einer andern Vereinigung ein Abkommen getroffen - auch Vertrag unterschrieben - demzufolge diese Rundfunkkontrolle von m. Vertragspartner ausgeübt werden sollte. Bisher habe ich von ihm allerdings noch keinerlei Mitteilung erhalten. Den Namen der Vereinigung habe ich nicht gegenwärtig und die bezüglichen Dokumente in Wien. Nach m. Heimkehr werde ich mir erlauben, Ihnen den Namen bekanntzugeben um Sie eventuell um Ihre frdl. Intervention zu ersuchen [...]" - Selten.

73 **Raabe, Wilhelm**, Schriftsteller (1831-1910). Eigenh. Postkarte mit U. Braunschweig, 26. April 1876. 1 Seite. Mit eigenh. Adresse. 150.-

An den Sammler Paul Apfelstedt in Frankfurt am Main: "Freundlichen Gruß!" - Adresse mit Montagerest.

"O Lächeln, erstes Lächeln, unser Lächeln"

74 **Rilke, Rainer Maria**, Schriftsteller (1875-1926). Eigenh. Gedichtmanuskript (15 Zeilen) ohne U. Ohne Ort und Jahr (ca. 1915). Gr.-8°. 1 Seite. Auf Karton aufgelegt. 4.000.-

"O Lächeln, erstes Lächeln, unser Lächeln. | Wie war das Eines: Duft der Linden atmen, | Parkstille hören, plötzlich ineinander | aufschauen und staunen bis heran ans Lächeln. | In diesem Lächeln war Erinnerung | an einen Hasen, der da eben drüben | im Rasen spielte; dieses war die Kindheit | des Lächelns. Ernster schon war ihm des Schwanen | Bewegung eingegeben, den wir später | den Weiher teilen sahen in zwei Hälften | lautlosen Abends. Und der Wipfel Ränder | gegen den reinen, freien, ganz schon künftig | nächtigen Himmel hatten diesem Lächeln | Ränder gezogen gegen die entzückte | Zukunft im Antlitz." - Mit dem Titel "Liebesanfang" in den "Letzten Gedichten" gedruckt.

"das Verstummtsein, die Erstarrung"

75 **Rilke, Rainer Maria**, Schriftsteller (1875-1926). Eigenh. Brief mit U. Locarno, 12. I. 1920. Kl.-4°. 3 Seiten. Doppelblatt. Grau getöntes Papier. Mit eigenh. Umschlag. 4.500.-

Schöner, ausführlicher und persönlicher Brief Rilkes an den befreundeten Johannes Graf von Kalckreuth (1893-1956), der sich in französischer Kriegsgefangenschaft befand: "[...] Sie wissen, dass es zwischen Ihrer Mutter und mir immer lange Schreibpausen gab, nun vollends in diesen Jahren, wie sollen sie nicht lang und unüberwindlich geworden sein, da doch die einzig mögliche Verfassung auf beiden Seiten das Verstummtsein, die Erstarrung sein musste. Nun aber hatte ich um Weihnachten einen langen guten Brief von Ihr. Nach, ich weiß nicht welchen Berichten, konnte ich annehmen, dass Sie längst nachhause zurückgekehrt seien, welche traurige Empfindung bereitet es mir, aus diesem Briefe das Gegentheil zu erfahren. Lieber junger Freund, unsere Begegnung im Sommer 14, wer von uns hätte das damals vorausgesehen! - Wenn Sie diese Jahre als grausam und schmerzlich verlorene betrachten, kann Sie's trösten, wenn ich Ihnen versichere, sie sinds für mich ebenso sehr, ob ich gleich (mit Ausnahme eines halben Jahres) als mein eigener Herr in verhältnismäßig normalen Verhältnissen leben durfte. Die Unterbrechung, die Verstörung, das Entsetzen war immens - wie hätte sich da jenes Arglose und zur offensten Welt Bezogene leisten lassen, das meine Arbeit immer gewesen ist? Und vielleicht ist auch dies eine Tröstung, die Vermuthung auszusprechen, dass es fast wahrer gewesen sein möchte, diese innere Heillosigkeit in ungewöhnlichen, Ungewöhnliches fordernden Umgebungen durchzumachen, als so, irre scheinbar Harmlosen und Heilen [...]. Wenn's geht, Lieber, halten Sie diese Jahre nicht für verloren: sie können ein unbeschreiblicher Vorsprung für Sie gewesen sein. Denn was kann später noch kommen, was Sie dieser Bindung ins Innere zu entreißen vermöchte, zu der dieser Verlust einer wirklichen und lebendigen Aussenwelt sie täglich erzogen und gezwungen hat? Ich kann mir's nicht anders vorstellen, gerade wenn Ich an Sie denke, als dass Sie außen hart, innen aber unerschöpflich geworden sind [...]" - Rilke fügt noch einige französische Zeilen an, in denen er mitteilt, noch bis Juni in der Schweiz bleiben zu wollen. Rilke lebte von Anfang Dezember 1919 bis Februar 1920 in Locarno. - Beiliegt: Postkarte Graf Kalckreuths von 1948 an einen Autographensammler, mit der Bitte um Abschrift dieses Briefs.

"Kind, spiele!"

76 Ringelnatz, Joachim, Schriftsteller und Maler (1883-1934). Eigenh. vollständiges Gedichtmanuskript (21 Zeilen) mit Widmung und U. Ohne Ort und Jahr [München, ca. 1931]. Gr.-4°. 1 Seite. Auf Karton montiert. 1.800.-

Aus dem berühmten "Kinderverwirrbuch" (1931): "Kind, spiele!
 | Spiele Kutscher und Pferd! - | Trommle! - Baue dir viele | Häuser
 und Automobile! | Koche am Puppenherd! || Zieh deinen Püpp-
 chen die Höschen | Und Hemdchen aus! - Male dann still! - | Spiele
 Theater: 'Dornröschen' | Und 'Kasperl mit Schutzmann und Kro-
 kodil!' - || Ob du die Bleisoldaten | Stellst in die fürchterliche
 Schlacht, | Ob du mit Hacke und Spaten | Als Bergmann Gold
 suchst im Garten im Schacht, | Ob du auf eine Scheibe | Mit deinem

Flitzbogen zielst, - - - | Spiele! [...] weil alle Menschen (auch du, mein Kind) | Spielzeug des lieben Gottes sind." Im Druck mit anderer Einteilung der Strophen. - Prachtvolles Autograph.

"un peu de mon sang"

77 **Rolland, Romain**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1866-1944). Eigenh. Brief mit U. Villeneuve, Vaud, 3. VII. 1924. Gr.-8°. 3 1/2 Seiten. Bläuliches Papier. Mit eigenh. adressiertem Umschlag (dieser mit Einriss). 700.-

An Hedwig Born, die Frau Max Borns in Göttingen, über seinen Roman "Colas Breugnon": "[...] J'aurais beaucoup à répondre à votre longue intéressante lettre. Malheureusement, le temps me manque; le travail me talonne, jour et nuit: c'est ma joie. Le bon travail, qui est le rayonnement de la force intérieure, le souffle de vie. J'ai toutes les raisons du monde de partager vos préférences pour Colas. Car il est de ma terre natale, et, un peu, de mon sang (côté paternel). Mais, comme on dit chez vous, 'tous les chemins mènent à Rome.' - Je cherche en tout cas, à en ouvrir le plus possible qui mènent à la libération de l'esprit, à l'harmonie intérieure, à la conscience de ce qui dure, - au milieu du chaos océanique des transformations et des destructions. Le plus grand tort de la plupart des hommes est de vouloir, chacun, que ce qui est la vérité, ou le bonheur, pour lui, le soit aussi pour les autres. Je ne le pense pas. Et je ne le veux pas. Je souhaite à chacun son bonheur et sa part de vérité. - L'univers est assez vaste, la vie assez abondante, pour que chacun s'y taille sa portion, sans nuire aux autres [...]" In einer Nachschrift heißt es: "Les paroles que vous me citez de Albert Einstein m'ont beaucoup frappé"; in einer zweiten vom nächsten Tag dankt er für Max Borns Buch ("Die Relativitätstheorie Einsteins", 1923): "[...] Je me rejouis de le lire." - Beiliegend eine Werbekarte zu "Colas Breugnon" mit Porträts des Autors, des Illustrators Gabriel Belot und der Titelfigur, von Rolland eigenhändig bezeichnet und rückseitig signiert.

"un exemple d'union"

78 **Rolland, Romain**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1866-1944). Eigenh. Brief mit U. Villeneuve, Vaud, 9. XII. 1929. Gr.-8°. 2 Seiten. Bläuliches Papier. Mit eigenh. adressiertem Umschlag. 500.-

An den Ulmer Publizisten Kurt Fried über seine Bemühungen um eine deutsch-französische Annäherung: "[...] il m'est évident que la France et l'Allemagne ne peuvent plus se passer l'une de l'autre, pour réaliser leur propre développement. Leur accord produira la plus belle harmonie (au sens musical) de l'esprit européen [...]" In einer Nachschrift empfiehlt er Fried, sich das 1910 bei Piper erschienene Buch "Gustav Mahler, ein Bild seiner Persönlichkeit in Widmungen" von Paul Stefan zu beschaffen: "[...] Vous y lisez quelques pages de moi, sur mon enfance. J'y montre comment

la musique allemande a pétri la sensibilité d'un enfant de province française, cependant privé de tout contact direct avec l'Allemagne, et nourri de la pensée classique française. C'est un exemple d'union - on pourrait dire: de fusion - naturelle et féconde entre les deux races." - Schöner Brief.

Der Politik ins Stammbuch

79 **Rosegger, Peter**, Schriftsteller (1843-1918). Eigenh. Gedichtmanuskript (3 Zeilen) mit U. sowie Porträtfotografie mit eigenh. U. auf der Bildseite. Graz, 7. II. 1895. Qu.-Gr.-8° bzw. Postkartenformat. Zus. 2 Seiten. 220.-

Wohl Beitrag für eine Anthologie: "Wenn die Presse es sein läßt, Völker zu hetzen, | Wenn die Reiche aufhören, Säbel zu wetzen, | Dann wird sich der Haß in Vertrauen umsetzen [...] Ersuche s. Z. um ein Exemplar." - Einriss in der Knickfalte, kleine Randschäden.

Die stumme Sünde

80 **Rosegger, Peter**, Schriftsteller (1843-1918). Eigenh. Brief mit U. Graz, 24. I. 1908. Gr.-8°. 1 Seite. Briefkopf. 300.-

An Maximilian Harden: "[...] Ich kann Ihr Bewußtsein der Unschuld begreifen, und die Stimmung, wenn einem in Rechts- oder Ehrensachen unrecht geschieht, kenne ich an mir selbst. Ich habe in meinem Leben manches aushalten müssen, aber jede harte Zeit hat einen Segen hinterlassen. So muß es auch bei Ihnen sein. Wir Entfernten können natürlich nur durch Zeitungen vom Verlauf des Prozesses wissen. Und viele Stimmen: Wenn Graf [Kuno von] Moltke gerechtfertigt ist, so schließt das in diesem Falle nicht aus, daß es auch Harden sein kann - trotz des Irrthums an der Person. Von weiter Bedeutung, daß jene Geschlechtssünde, die seit alten Zeiten die 'stumme' heißt, so laut geworden ist! Sie wird so wie so nicht aus der Welt zu schaffen sein, nur hören will man von der ekelhaften Sache nichts [...]" - Moltke gehörte zur Entourage Wilhelms II., die von Harden immer wieder scharf angegriffen wurde. Anlass dafür bot Hardens Wissen über die Homosexualität. Moltke gehörte in der anschließenden Eulenburg-Krise zu denjenigen, denen Vergehen nach §175 StGB (homosexuelle Handlungen) vorgeworfen wurden. Im Laufe des Prozesses forderte Moltke Harden zum Duell. Harden lehnte ab, woraufhin es im Juni 1907 zu einem Verleumdungsprozess kam, der mit einem Freispruch Hardens endete. Moltke wurde nun seinerseits unter Anklage wegen § 175 gestellt; das Verfahren wurde im Jahr 1908 gegen Zahlung einer Entschädigung von 40.000 Mark an Harden eingestellt.

"Lebe von der Welt geschieden"

81 **Rückert, Friedrich**, Dichter und Orientalist (1788-1866). Eigenh. Gedichtmanuskript (6 Zeilen). Ohne Ort und Jahr. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite. Bräunliches Papier. Hinterlegt. 500.-

"Lebe von der Welt geschieden | Und du lebst mit ihr in Frieden.
| Willst du dich mit ihr befassen, | Höre, was dir widerfährt! | Du
mußt lieben oder hassen; | Keines ist der Mühe werth." - Druck:
Gesammelte Gedichte. Bd. IV, 1837, S. 240 unter dem Titel "Friede
mit der Welt."

Abendstille

82 **Rückert, Friedrich**, Dichter und Orientalist (1788-1866). Eigenh. Gedichtmanuskript (6 Zeilen). Ohne Ort und Jahr. 8°. 1/3 Seite. 500.-

Gedicht aus dem Nachlaß des Dichters: "Des Abends Fried u
Stille | Kam auf die Flur und mich. | Herr, es gescheh dein Wille, |
Die Sonne neiget sich; | Im Grase singt die Grille | Und lobt im
Himmel dich." - Mit alter Zuschreibung. - Auf der Rückseite Ein-
tragungen von fremder Hand, darunter ein Gedicht ("Das Sterbe-
bett"). - Etwas braunfleckig. - Möglicherweise ungedruckt.

83 **Scheffel, Josef Viktor von**, Schriftsteller (1826-1886).
Eigenh. Brief mit U. "Dr. J Vict v Scheffel". Radolfzell, 25.
VIII. 1876. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt mit Trauerrand. 150.-

An einen Obristleutnant mit einem Kondolenzbrief zum Tod
von dessen Vater: "[...] in seiner Wissenschaft und Kunst werden
ihn Wenige ersetzen [...]" - 3 Stellen mit durchschlagendem Klebe-
film hinterlegt. Respektblatt mit biographischen Eintragungen.

84 **Schriftsteller** - Albumblatt mit 12 Autographen (Sinn-
sprüche mit Unterschriften) von Schriftstellern. Ohne Ort,
1929. 4°. 1 Seite. 200.-

Beiträger sind Walter Hasenclever, Arnold Ulitz, Gustav Manz,
Hans J. Rehfish, Gustav Schüler, Gerhard Menzel, Georg Kaiser,
August Friedrich Krause, Hermann Ploetz, Emil Marlis, Robert
Kurpiun und Hermann Kasack. - Links oben federgezeichnetes
Porträt von Ferdinand Freiligrath.

85 **Sorma, Agnes (verh. Minotto)**, Schauspielerin (1862-
1927). Eigenh. Namenszug und Datierung als Albumblatt.
Leipzig, Januar 1911. Qu.-8°. 1 Seite. - Gebräunt, kleine
Randschäden. 30.-

86 **Thoma, Hans**, Maler (1839-1924). Eigenh. Briefkarte mit U. Frankfurt am Main, Wolfsgangstraße 150, 3. VI. 1892. Kl.-8°. 1 Seite. 150.-

An James Grun mit einer Einladung zu Pfingsten.

"Frühlingscritik"

87 **Uhland, Ludwig**, Schriftsteller (1787 -1862). Eigenh. Gedichtmanuskript (16 Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr [1812]. Kl.-8°. 1 Seite. Auf ein Folioblatt aufgelegt. Unter Passepartout und Museumsglas mit goldener Leiste schön gerahmt. 1.800.-

"Frühlingscritik. || Frühling ist's, ich lass' es gelten, | Und mich freut's, ich muß gestehen, | Daß man kann spazieren gehen, | Ohne just sich zu erkälten. || Störche kommen an und Schwalben, | Nicht zu frühe, nicht zu frühe! | Blühe nur, mein Bäumchen, blühe! | Meinethalben, meinethalben! [...] - Im ganzen vier Strophen. Auf der Rückseite der durchstrichene Entwurf dieses Gedichts. - Das Gedicht erschien im "Deutschen Dichterwald", hrsg. von Justinus Kerner, Friedrich de la Motte-Fouqué, Ludwig Uhland und anderen, Tübingen 1813, und wurde später auch unter dem Titel "Frühlingslied des Rezensenten" gedruckt. - Mit einer Echtheitsbestätigung seines Freundes Karl Mayer, seines späteren Biographen (Tübingen 1865) auf dem Untersatzblatt. - Selten.

88 **Vring, Georg von der**, Schriftsteller (1889-1968). 2 eigenh. Gedichtmanuskripte (16 und 12 Zeilen) mit U. sowie eigenh. Postkarte mit U. München, 1958. Verschied. Formate. Zus. 3 Seiten. 300.-

I. "Das Entzücken || Weißt du noch den tiefen Wald, | Seinen Rand, den wir erreichten, | Weiße Wolken und den leichten | Wind der Ebene, märzlich kalt? [...]" - Faksimileabdruck in der Anthologie "Lyrische Handschrift unserer Zeit" (1958; S. 23). - Sehr schöne Niederschrift. - II. "Zuvor || Kleiner Faden Blau, | Aus der Pfeife steigend, | Freut mich, wenn ich schweigend | Sitz und Zeilen bau [...]" - Faksimileabdruck im Literaturkalender "Spektrum des Geistes" (1955; S. 143). - Beschnitten und auf einem Folioblatt zur Reproduktion neu montiert. - An den Verleger Hartfrid Voss in Ebenhausen wegen der Anthologie "Lyrische Handschrift unserer Zeit" (1958): "[...] Ihr Buch ist sehr reizend ausgefallen; nehmen sie meinen Glückwunsch für den guten Start, dem viele schöne Bücher folgen mögen [...]" - Postkarte gelocht.

89 **Wagner-Kreis - Wesendonck, Mathilde** (geb. **Luckemeyer**), Schriftstellerin, Freundin Richard Wagners (1828-1902). Eigenh. Brief mit U. Berlin, "In den Zelten", 21. IV. 1888. Qu.-Kl.-8°. 2 Seiten. Briefkarte mit gedruckter Vignette am Kopf. 400.-

An die Wagner-Sängerin Marianne Brandt wegen einer Einladung bei Graf Hochberg: "[...] Er empfängt Montag's u. Donnerstag's von 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr in der General Intendanz d. Königl. Schauspiele [...] Bitte, gehen Sie doch hin! - Wollen Sie Dienstag, ganz unter uns, um 6 Uhr, mit uns essen? Wir plaudern dann etwas! [...]" - Beiliegend eine Porträtphotographie Richard Wagners (Orig.-Abzug Pierson, Paris; Visitformat) sowie ein Autograph von Paul Tausig (korrigierter Bürstenabzug seines Gedichts "Richard Wagners Putzmacherin").

90 **Wassermann, Jakob**, Schriftsteller (1873-1934). Eigenh. Brief mit U. Altaussee in der Steiermark, 26. VIII.1933. Qu.-8°. 1 Seite. Kartonblatt mit Briefkopf. 220.-

An Frau Dr. Stiassny über einen Vortrag am 31. August 1933: "[...] ich will also Donnerstag, den 31. ds. abends 9 Uhr bei Ihnen sprechen, und zwar die Rede über meine 'äussern und innern Landschaften', die ich im Mai in Prag gehalten und am 5. September in Zürich halten werde. Sie beschäftigt sich in verdeckter Weise auch mit den aktuellsten Problemen. Ich denke, Marta und ich kommen schon um 5 h zum Abendessen. Sonst drängt sich alles zu sehr. Vielleicht haben Sie ein Steh- oder Rednerpult [...]" - Im März 1933 war Wassermann unter dem Eindruck der politischen Ereignisse aus der Preußischen Akademie ausgetreten, im Mai standen alle seine Werke auf der "schwarzen Liste" des Börsenblatts. Ende November erlitt er einen Herzanfall; er starb am Morgen des 1. Januar 1934.

91 **Werfel, Franz**, Schriftsteller (1890-1945). Eigenh. Brief mit U. "Werfel". Ohne Ort und Jahr. 4°. 2 Seiten. Kopierstift. 700.-

An Karl (Karel) Weissenstein, der sich in einer Notlage an ihn gewandt hatte: "Liebster Weissenstein, es ist schrecklich, dass es Ihnen so schlecht geht. Aber warten Sie drei, vier Tage, dann wird Ihnen geholfen werden. Ich will an verschiedene Ihrer guten Freunde schreiben und ihnen Ihre Lage schildern, sie werden alle helfen. | Ich selbst muss noch einige Tage abwarten, ehe ich etwas schicken kann, bis ich Geld bekomme. Momentan habe ich nicht einen Heller bei mir, und Sie können mir glauben, wenn ich hie u. da wo nicht durch Gnade etwas abbekomme, müsste ich auch hungern - und ich hungere manchmal. Aber gedulden Sie sich ein paar Tage bis ich das Geld für den nächsten Monat habe. - Vorher werden Sie aber durch meine Intervention etwas erhalten. Seien Sie nicht böse, dass ich so offen über diese Geldsache rede! | Ich wünsche Ihnen, dass Sie sich wenigstens der Dinge jetzt freuen können, die Sie vor uns andern auszeichnen. Die grössere Freiheit, Wälder u. Spazierengehn. In zwei, drei Tagen, wenn Sie etwas Geld haben, und Ihre Notdurft kleiner sein wird, werden Sie sich viel ruhiger und glücklicher fühlen. - Anfang Juni komme ich nach Prag und hoffe, dass Sie auch hinkommen, u. dann können wir ja bespre-

chen, was vernünftiges geschehen könnte, dass sie nicht mehr in einen solch verlassenem Zustand gerathen. Also paar Tage noch Geduld [...]" - Das "kauzig-tragische Original" Weissenstein hatte bei Werfel in der Leipziger Haydnstraße gewohnt. - Knickfalten. Minimale Randbräunung.

"paradiesische Lage"

92 **Zuckmayer, Carl**, Schriftsteller (1896-1977). Eigenh. Ansichtskarte mit U. Ohne Ort und Jahr [Henndorf, ca. 1926]. 1 Seite. 150.-

Anfang des Textes fehlt: "in jeder Beziehung paradiesische Lage für mich die Grund-Lage meines Lebens und meiner Arbeit ist. Hoffentlich kommt bald die Zeit, wo ich Sie und die Ihren hier einmal als Gäste begrüßen kann! [...]" - Bildseite in Originalfotografie (Photo-Verlag-Mann Salzburg): Haus Wiesmühl, Henndorf bei Salzburg. Zuckmayer lebte dort 1926-38.

93 **Zweig, Stefan**, Schriftsteller (1881-1942). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 10. IV. 1902. 8°. 2 Seiten. Kartonblatt, entlang der Querfalte restauriert und mit Spuren von Klebestreifen. Mit eigenh. Umschlag. 1.200.-

Schöner früher Brief an den Offizier, Dichter und Übersetzer Karl Klammer (1879-1959), damals an der Militärakademie in Wiener-Neustadt. Zweig verbrachte das Sommersemester 1902 an der Universität Berlin und verfaßte dort seinen ersten Beitrag für das Feuilleton der Wiener "Neuen Freien Presse", deren Mitarbeiter er bis 1938 bleiben wird: "[...] Besten Dank für Ihre Übersetzungen, die mir zeigen, dass Dehmel trotz seines übermässigen Lobes nicht zuviel gesprochen hat. Ich werde wohl Sie neben Schaukal am meisten in den Vordergrund stellen und freue mich, wenn Ihr Erfolg den meinen unterstützen wird. Dass ich es mit meinem Dank aber aufrichtig meine, soll Ihnen das folgende beweisen. Sie schrieben mir vom 'Autor' und auch Kiki hat mir einmal von Ihren Versen gesprochen, die er gerne in Verlag nehmen möchte. Ich persönlich rathe Ihnen dringend ab, weil es mir peinlich zu wissen wäre, dass Ihr Buch - und dass es ein gutes wird bezweifle ich nicht - Leuten in die Hände kommt, die nichts anderes dafür thun, als dass sie sich die Druckkosten zahlen lassen und vielleicht noch mehr. Sie werden wahrscheinlich über Verlagsbedingungen der 'Neuen Lyrik' nicht viel wissen, ich weiss mehr als genug, obwohl ich persönlich nie damit zu thun hatte. Ich gebe Ihnen vor Abschluss noch einmal Nachricht, was ich nehme - es wird wohl das meiste sein - und sende Ihnen eventuell Verbesserungsvorschläge [...]" - Bekannt wurden Klammers Villon-Übersetzungen von 1907, die Brecht für seine "Dreigroschenoper" benutzte. Klammer erhielt deswegen 2 Promille der Einnahmen. Mit dem Erlös kaufte er ein Weinlokal in Grinzing. Am Schluß Notiz in Bleistift, vermutlich von Karl Klammer "An Dr. Grimm Abschrift geschickt". Auf der Rückseite des Kuverts notierte Klammer fünf Gedichttitel in Bleistift.



Nr. 52 Hermann Hesse

Schmerz

Schmerz ist ein Meister, der uns klein macht,
 Ein Feuer, das uns armer brennt,
 Das uns vom eigenen Leben trennt,
 Das uns einsam und allein macht,

Weisheit und Liebe werden klein,
 Frost wird uns Hoffnung dünn und feilichig;
 Schmerz lüht uns wild und eifersüchtig,
 Wir schlängeln hin und werden klein.

Es künnt die irdene Form, das Ich,
 Und wehrt und stöhnt sich in den Glanzen.
 Dann sinkt sie still in Staub zusammen
 Und überlässt dem Meister Lich.

Nr. 51 Hermann Hesse

deres dafür thun, als das sie nicht
 die Druckkosten zahlen lassen aus viel
 leicht noch mehr. Sie werden wahrscheinlich
 sich über Mangel beklagen, aber, Klein
typik nicht zu viel wissen, sie werden
 mehr als genug, obwohl sie sie jetzt.
 So sehr damit zu thun hatte.

Sie gehen Ihnen vor Abschluss
 noch einmal Nachricht, was ich
 nehme — es wird wohl das rechte
 sein — und bitte Ihnen eventuelle
 Verbesserungsvorschläge. Mit bestem
 Dank und ergebener Grüßen

Am 24. Oktober 1937

Stefan Zweig

Berlin SW 46

Berndtstraße 20

Nr. 93 Stefan Zweig

DR. MED. GOTTFRIED BENN

BERLIN-SCHÖNEBERG
 SOZENER STR. 20
 TEL. 1 712097

24. 10. 37.

Sehr verehrten Herrn Dr. Böttig,
 haben Sie vielen Dank für Ihre Briefe.
 Ich habe mich sehr gefreut, die Besuche
 mit Ihnen, und ich danke Ihnen sehr.
 Zeitlich vom 23. 10. 37, 10. 37, 10. 37,
 kommen Sie mich besuchen, wenn Sie
 von Berlin nach Berlin kommen.

Ich möchte die Sache, die Sie mir
 sagen, sofort ich — um mich sofort
 zu informieren — von, um mich mit
 Herrn Prof. H. in der letzten Zeit.
 Ich möchte die Sache, die Sie mir
 sagen, sofort ich — um mich sofort
 zu informieren — von, um mich mit
 Herrn Prof. H. in der letzten Zeit.

Nr. 16 Gottfried Benn

Quakroastiff's Lied.

Immer bleibst du, was du bist,
Nimm dich nicht an, wie es ist,
Als du Kopf auf's ier Giebel,
Kaufst du, und laßst du dich verkaufen.
Und im Traum von Liliencron
Laß dein Weibchen nicht allein.
Trinke in der Freudenstube,
Trinke mit iheru neu die Malle,
Trinke dich aus Sorgen und
Trinke dich zu neuen Tod,
Diese Regeln sind nicht zurecht,
Aber du bist nicht zurecht.
Jahreszeit, und das bleibt wohl,
Wer nicht bestet, bleibt in Noth,
Ist nicht Kopf Maria, Tüppchen,
Jede Kette, was du immer
Was du Kopf auf's ier Giebel,
Es so ist ein Kopf auf's ier Giebel,
Magst du Kopf auf's ier Giebel,
Nimm du Kopf auf's ier Giebel,
Alles sein, die sind Liliencron
Nimm dich nicht an, wie es ist,
Immer bleibst du, was du bist,
Nimm dich nicht an, wie es ist.

Detlev von Liliencron

Nr. 63 Detlev von Liliencron

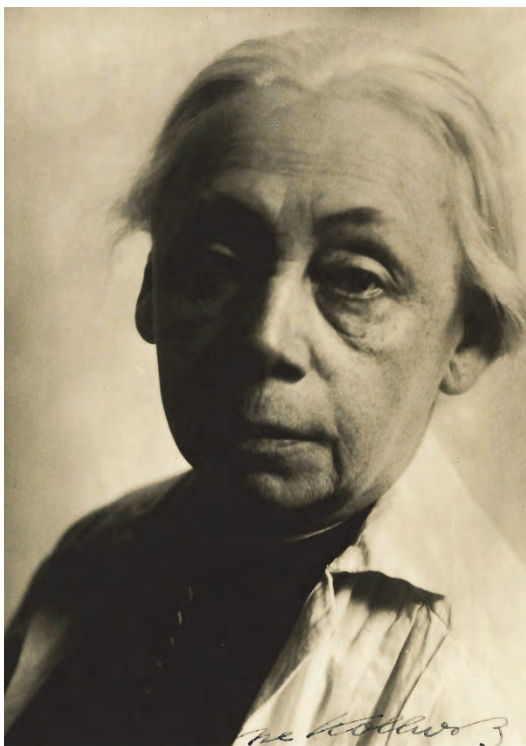
Wintergartenbau

bleibst du, Pauls, nicht mehr blühen
die coxte der Dornen blühen?
Oder, wenn der Herbst anfangen,
Nimm dich nicht an, wie es ist?
Nimm dich nicht an, wie es ist,
Nimm dich nicht an, wie es ist,
Nimm dich nicht an, wie es ist,
Nimm dich nicht an, wie es ist,
Nimm dich nicht an, wie es ist.

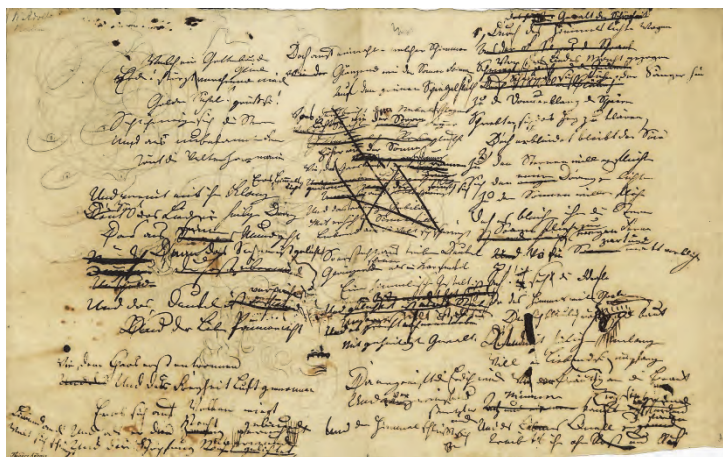
Am 14. Dezember 844

Franz Grillparzer

Nr. 43 Franz Grillparzer



Nr. 60 Käthe Kollwitz



Nr. 61 Theodor Körner